

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

10/2001

Lehrerin & Lehrer

- Das ideale Paar? – Warum so viele Pädagogen zueinander finden

Bund & Bildung

- LCH-Meinung zum Vorschlag eines Bildungsrahmenartikels in der Verfassung



Guten Schultag!

Diesem Heft liegt der 32 Seiten starke Jahresbericht LCH 2000 bei. Obwohl als Redaktor von BILDUNG SCHWEIZ recht nahe am Geschehen, staunte ich beim Lesen des Berichts über die Vielfalt der rapportierten Aktivitäten. Der Verband setzt sich ja nicht nur für gute Entlohnung, Arbeitsbedingungen und Ansehen seiner Mitglieder ein, sondern bietet zudem fachliche Unterstützung für Unterricht und Schulentwicklung und wehrt sich schliesslich an verschiedenen Fronten für die Qualität der Schulen.

Wenn hässliche Bauten die Landschaft verschandeln und Fast Food die bürgerliche Küche verdrängt, wenn die Sommermode alle über 25-Jährigen frustriert und es dramatisch an Informatiknachwuchs fehlt, dann fragt niemand die einschlägigen Gewerkschaften, weshalb das so ist, und wie dem abzuhelpen wäre (obwohl die vielleicht gern etwas dazu sagen würden). Diese Dinge sind Sache der Arbeit- und Auftraggeber. Wenn sich aber «Lehrermangel» breit macht, wenn Einwanderung und Reizüberflutung zu schwierigen Verhältnissen in der Schule führen, wenn laut internationalen Studien die Schweiz bei irgendwelchen Fertigkeiten anscheinend ins Hintertreffen gerät, dann ist die Lehrerschaft respektive der LCH erste Anlaufstelle der Medien.

Die Arbeitnehmerschaft der Bildung ist in der Öffentlichkeit deutlich präsenter als die Arbeitgeberschaft. Das ist ehrenvoll und nützlich, zeigt aber gleichzeitig einen schweren Mangel an. Es gibt in dieser Branche keine Arbeitgeber, die führen, Personalpolitik betreiben und über Gewinn und Verlust Rechenschaft ablegen. Der Bund regelt alles bis zu Witwenrenten, Rindermast und Filmförderung, überlässt aber die Bildung, die alles andere beeinflusst, den Kantonen. Die Kantone bestimmen zwar, was zu lehren ist und wie, aber die, die das dann ausführen, werden von den Gemeinden angestellt und beurteilt. Und die Gemeinden? Die sind zwar Chefs ihres Personals, aber was dieses Personal zu tun hat, geht sie letztlich nichts an.

Die meisten Involvierten halten diese Situation für absurd, aber unveränderbar. Nun bietet der Vorschlag für einen Bildungsrahmenartikel in der Bundesverfassung die Möglichkeit, vieles zu überdenken und einiges zu verändern. Die LCH-Meinung dazu auf Seite 26.

Heinz Weber

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 5 «Brillante, lebendige Resolution» – 5300 unterschrieben für Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft
- 5 Bildung auf Platz zwei – neu kostet die Soziale Wohlfahrt am meisten
- 6 Grosse Kraft, enttäuschte Hoffnungen – Bericht über Kampfmassnahmen an der LCH-Präsidentenkonferenz
- 7 Von Betreuung profitieren alle – Vorschau auf die LCH-Delegiertenversammlung in Aarau

Lehrerin & Lehrer

- 8 Das ideale Paar? – Warum so viele Lehrpersonen zueinander finden

Magazin

- 14 LCH-Dienstleistungen
- 19 «Helm yourself!», Termine
- 20 Weiterbildung von Lehrpersonen in Afrika – welche Zukunft?

Bildungsforschung

- 21 Das Kreuz mit den Noten

Reportage

- 24 Nur ein Greenhorn fragt nach dem Warum – eine Schweizer Lehrerin in Nepal

LCH-Meinung

- 26 Wieviel Bund für die Bildung?

Bildungsmarkt

- 29 Hinweise, Impressum

Abbildung Schweiz

- 31 «Ein unsicheres Geschäft» – Jean-Pierre Zürcher über die Berufseinführung junger Lehrpersonen

Titelbild: Christine und Claude Mesmer managen seit 25 Jahren Beruf und Privatleben gemeinsam
Foto: Doris Fischer

Kanton St. Gallen Disziplin-Paket

Der Grosse Rat des Kantons St. Gallen hat in erster Lesung die Teilrevision des Volksschulgesetzes gutgeheissen. Teil des Massnahmenpakets ist die Schaffung einer besonderen Unterrichts- und Betreuungsstätte für disziplinarisch aus der Schule ausgeschlossene Jugendliche. Die neue Institution soll dem Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil angeschlossen werden. Daneben sieht die Revision eine verstärkte Mitwirkungspflicht der Eltern in Erziehung und Bildung vor. Schliesslich sollen fremdsprachige Jugendliche, «die nicht mit zumutbarem Aufwand unterrichtet oder ausgebildet werden können», bis zum 17. Altersjahr einen Integrationskurs besuchen.

sda./B.S.

Kanton Zürich Gegen Notstand

«Notstand in öffentlichen Schulen verhindern – Die Arbeitsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer verbessern», ist eine Resolution der Vereinigten Lehrverbände des Kantons Zürich (VLV) betitelt, die in kurzer Zeit von über 7000 Lehrpersonen unterschrieben wurde. Sie wurde lanciert, um ein Paket von Entlastungsmassnahmen zu beeinflussen, mit denen der Regierungsrat auf die «Forneck-Arbeitszeitstudie» reagieren will, die (analog zur LCH-Untersuchung) eine hohe Belastung der Lehrpersonen ausgewiesen hatte. Die Präsentation des Massnahmenpakets wird in diesem Monat erwartet. Die zentralen Forderungen der VLV sind: Reduktion der Unterrichtsverpflichtung um 10 Prozent, Senkung der Klassengrössen, Zusätzliche Entlastung für Sonderleistungen sowie Weiterbildung für alle Lehrpersonen zu akzeptablen Bedingungen. B.S.

«Brillante, lebendige Resolution»

Lehrkräfte für Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft überreichten der EDK ihre von 5300 Personen unterschriebene Resolution «Vermittlung von Daseinskompetenzen ist unverzichtbar in der Bildung».

Auf dem Boden lagen überall Steine aus Ton. Sie symbolisierten einen mit Hindernissen bespickten Weg. Aber er führte nicht ins Niemandsland, sondern auf eine sattgrüne Wiese, übersät mit farbigen Filzblumen. Dieses hoffnungsvoll stimmende Bild vor Augen, trafen sich am 3. Mai einige Lehrkräfte für Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft in Sursee, um einer Delegation des EDK-Vorstandes die Resolution «Vermittlung von Daseinskompetenzen ist unverzichtbar in der Bildung» zu überreichen. In knapp zwei Monaten waren über 5300 Unterschriften gesammelt worden. Entstanden war die Resolution an einer Fachtagung im letzten November, und zwar in enger Zusammenarbeit mit der Tagungsreferentin Ina Praetorius.

Inhalte neu gewichten

In ihrer Stellungnahme betonte Elisabeth Volkart als eine der Initiantinnen, wie wichtig die Fächer Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft für die sinnvolle Gestaltung der Freizeit, das soziale Lernen, die Förderung manueller Fähigkeiten und die Entwicklung von Kreativität sind. «Das Bildungssystem ist im Umbruch. Die Seminare für Textilarbeit/Werken und Gestalten, an denen Kompetenzen zur Alltagsbewältigung und für die Lebensgestaltung vermittelt werden, schliessen ihre Tore. Hauswirtschaftliche Fächer laufen Gefahr, anderen Fächern geopfert zu werden.» Es würden Bedürfnisse formuliert, als wären es die Bedürfnisse aller und als wären es alle Bedürfnisse, hielt sie fest. Sie plädierte für eine breite Bildung in der

Schule und eine Neugewichtung der Bildungsinhalte.

Kommission gefordert

Die Erziehungsdirektorenkonferenz wird mit dieser Resolution aufgefordert, eine Kommission einzusetzen, in der Vertreterinnen und Vertreter der musischen, gestalterischen, handwerklichen und hauswirtschaftlichen Bereiche Einsitz nehmen. Sie soll folgende Forderungen umsetzen: Die genannten Fachbereiche haben in der Schule der Zukunft ihren Platz; die Ausbildung zur Lehrkraft dieser Fachbereiche findet an den pädagogischen Hochschulen statt; für diese Fachgebiete werden auf Hochschulebene Lehrstühle eingerichtet.

Die EDK-Vizepräsidentin Martine Brunschwig Graf zeigte sich erfreut darüber, eine «solche brillante und

lebendige Resolution» zu erhalten. Über das Ziel sei sich die EDK einig, Probleme gebe es bei der Gewichtung. Darüber müsse nun intensiv diskutiert werden.

Die Bildungspolitikerin erhielt drei «Marksteine» geschenkt; einer davon stammte aus der Blumenwiese. Mit-Initiantin Denise Wassmann übergab ihn mit den Worten: «Falls unsere Forderungen erfüllt werden, geht die Bildung einer blühenden Zukunft entgegen.»

Madlen Blösch

Weiter im Text

Die vollständige Resolution war abgedruckt in BILDUNG SCHWEIZ 20/2000 (Dezember), sie ist zudem im Internet auf www.schulnetz.ch (Thurgauer Lehrkräfte für Hauswirtschaftliche Bildung) nachzulesen.

Bildung auf Platz zwei

Einer seit 1992 anhaltenden Talfahrt folgte 1998 wieder ein leichter Anstieg der Bildungsausgaben in der Schweiz von 1,3%. Bund, Kantone und Gemeinden wendeten 1998 insgesamt 21 Milliarden Franken für die Bildung auf. Dies geht aus einer kürzlichen Mitteilung des Bundesamtes für Statistik hervor.

Allerdings stellt die Bildung nicht mehr den grössten Posten in den öffentlichen Haushalten dar, diese Spitzenstellung nimmt nun die soziale Wohlfahrt ein. Die Aufwendungen dafür haben sich zwischen 1990 und 1998 mehr als verdoppelt.

Die Aufwendungen der Kantone für die Bildung entsprechen 5,9% der kantonalen Volkseinkommen und 22,6% ihrer gesamten öffentlichen Ausgaben. Die Unterschiede bei den Anteilen am Volkseinkommen reichten von 4,3% in Zug bis 7,9% im Kanton Freiburg. Bezogen auf die gesamten Ausgaben der Kantone variieren sie von 16,8% in Graubünden bis zu 28,3 Prozent im Kanton Schwyz.

Kampfmassnahmen: Grosse Kraft, enttäuschte Hoffnungen

An der LCH-Präsidentenkonferenz vom 28. April in Zürich berichtete Irene Hänsenberger, Geschäftsführerin des Berner Berufsverbandes LEBE, von ihren Erfahrungen mit Kampfmassnahmen.

«Es war grossartig, diese Kraft zu spüren, wenn man nicht mehr alleine im Schulzimmer steht», berichtete Irene Hänsenberger im Rückblick auf den 1. September 1999. Damals versammelten sich 4500 Personen zum ersten Berner Lehrertag, um gegen die lange Serie der kantonalen Sparpakete zu protestieren. Wie Irene Hänsenberger vor den Präsidentinnen und Präsidenten der LCH-Sektionen und Mitgliederorganisationen bilanzierte, wurde an diesem Tag ein hoher Druck aufgebaut – der schliesslich zu einer Krise im Verband führte: Der Ruf nach Streik stand im Raum, doch der LEBE-Führung standen keine Instrumente für einen sinnvollen Arbeitskampf zur Verfügung, hatte man doch noch bis 1996 als loyale Beamten-schaft keinen Gedanken an so etwas verloren. Hänsenberger: «Wir mussten uns intensiv mit der Streikthematik auseinandersetzen und ein gewerkschaftliches Profil entwickeln.»

Ein eigentlicher Streik, zeigte sich bald, war nicht durchführbar. Die dezentralen Strukturen hätten eine konsequente Durchsetzung verhindert; zudem droh-

ten Spannungen innerhalb der Lehrteams. Die Lösung hiess «Time-out», ein Aktionstag, bei dem die Kollegien aus einer Palette von Protestmöglichkeiten wählen konnten, von der verlängerten Pause bis zum zweistündigen Ausstand. Die LEBE-Zentrale leistete Support durch ein Argumentarium, mit dem der Öffentlichkeit eine «konstruktive» Botschaft vermittelt wurde.

Der Erfolg am 14. November 2000 war durchschlagend: 10 000 von insgesamt 15 000 Lehrpersonen wurden laut LEBE mobilisiert, das Medienecho fiel breit und freundlich aus, die Lehrpersonen selbst waren mehrheitlich zufrieden. Auch in der Politik hinterliess der Tag Spuren: «Wir haben kund getan, dass mit der Bildung etwas nicht stimmt. Das wird von den Grossrätinnen und Grossräten auch so wahrgenommen», erklärte Irene Hänsenberger.

Ohne Enttäuschung ging es dennoch nicht ab: Etliche Lehrpersonen, zumal solche die sonst von Verbandspolitik wenig halten, verstanden nicht, dass dieser Demonstration der Stärke nicht subito der Erfolg am Verhandlungstisch folgte. Doch die LEBE-Führung ist überzeugt, dass ihr gewerkschaftliches Profil auf Dauer Wirkung zeigen wird. hw.

Weiter im Text
www.lebe.ch/timeout.html

Basisstufe: Erst erproben, dann konkretisieren

Ab dem Jahr 2003 sollen in der Ostschweiz verschiedene Modelle einer Grund- oder Basisstufe erprobt werden.

In der Ostschweiz hat die Arbeitsgruppe Basisstufe der EDK-Ost, bestehend aus verschiedenen Fachpersonen der einzelnen Kantone, ein gemeinsames regionales Vorgehen geprüft und sich mit den Zielen und Möglichkeiten auseinander gesetzt. Seit April liegt dazu ein Zwischenbericht vor, in dem erste minimale Rahmenbedingungen zum Modell Basisstufe skizziert werden. Der Bericht enthält unter anderem verschiedene Beispiele möglicher Modelle, ausgehend vom Modell 48A der EDK. Diese sollen voraussichtlich in Schulversuchen ab dem Schuljahr 2003 erprobt werden.

Wörtlich heisst es im Bericht: «Wichtig scheint, dass eine Konkretisierung und Anpassung des Modells erst bei einer Erprobung geschehen kann.» Betont wird, dass die Umsetzung der Basisstufe eine «fundamentale Änderung des Schulsystems» darstellt. «Es geht nicht mehr nur um die Festlegung von neuen Inhalten und deren Integration in die bestehende Schulorganisation, sondern um eine grundlegend neue strukturelle und inhaltliche Massnahme...»

dfm.

LCH-Delegiertenversammlung: Von Betreuung profitieren alle

Zwei Resolutionen stehen auf der Traktandenliste der LCH-Delegiertenversammlung vom 23. Juni in Aarau. Themen sind die Schaffung ausserschulischer Betreuungsangebote und die nötige Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs.



Foto: Doris Fischer

Am Einstieg zum Bildungswesen stehen grundlegende Veränderungen bevor.

LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht wird sich einführend zum Thema «Betreuungsangebot vor dem Kindergarten und neben Kindergarten und Schule» äussern. In der Stellungnahme des Dachverbandes heisst es dazu: «Der LCH fordert für Kinder im Vorschulalter gezielte, präventiv wirkende Sozialisations- und Betreuungsmassnahmen des Staates, wo dies familienergänzend notwendig ist – ohne dass damit der totale Sozialstaat gefordert würde.» Ausdrücklich sei das Angebot «nicht als genereller Familienersatz gedacht», heisst es in der Begründung des Vorstosses.

Allerdings habe sich die soziale Einheit Familie stark verändert: «Zunehmend mehr Kinder leben in Familienstrukturen, welche ihnen zu wenig erzieherische Zuwendung, eine unzureichende Sozialisation oder eine nur ungenügende Förderung von Begabungen zu sichern vermögen.» Von den zu schaffenden Betreuungsangeboten werde nicht nur die Schule profitieren: Familien, Erziehungsberechtigte, Wirtschaft und Staat würden daraus ebenso Nutzen ziehen, entsprechend sei eine kombinierte Finanzierung vorzusehen. Keinesfalls seien aber die notwendigen Gelder den heutigen Budgets für Bildung und Soziales abzuzweigen, betont der LCH.

Über die Finanzierung solcher Angebote wird unter dem Stichwort «Bundesgelder für Familien?» die Zürcher SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr referieren.

Position zur Basis- und Grundstufe

Das Thema Basis- respektive Grundstufe provoziert nach wie vor kontroverse Reaktionen. Einerseits drängen gesellschaftliche Veränderungen zu Anpassungen im Bildungswesen, andererseits gibt man Traditionen nur ungern auf. Unter dem Titel «Anforderungen an Pilotprojekte zur Bildung einer Basis- oder Grundstufe» werden Margrit Roduner, Zentralsekretärin des Verbands Kindergärtnerinnen Schweiz (KgCH) und Hans Jörg Müller, Präsident der Primarschulkonferenz (PSK), ein gemeinsames Positionspapier vorlegen.

Den Beruf attraktiver machen

In einer zweiten Resolution, die den Delegierten vorgelegt wird, zeigt sich der LCH «sehr besorgt» über den bereits heute herrschenden Mangel an Lehrpersonen. Die Zahl der Studienanfänger für das Lehramt nehme auf allen Stufen deutlich ab; immer mehr Lehrpersonen würden in die Privatwirtschaft wechseln, weil der Beruf unattraktiv geworden sei, legt der LCH dar.

In knapper Form fasst die Resolution zu Händen der politisch Verantwortlichen zusammen, was in dieser kritischen Situation zu tun und was zu lassen sei. Nötig seien unter anderem verbesserte Anstellungsbedingungen, Konzentration auf das «Kerngeschäft Unterrichten», Stärkung der Autorität der Lehrpersonen, Überprüfung der Ausbildung und Verbesserung des Berufseinstiegs sowie Hebung des Images des Lehrberufs und Ausbau der Weiterbildungsmöglichkeiten.

Ausdrücklich warnt der LCH davor, den Mangel an Lehrkräften durch Scheinlösungen beheben zu wollen. Die Gefahr, dass die Qualität des Bildungswesens Schaden nehmen könnte, sei gross. Insbesondere verlangt der LCH:

- Keine Senkung der Anforderungen für die Zulassung zur Grundausbildung
- Keine «Ausbildungs-Schnellbleichen», auch nicht für Quereinsteiger und -einsteigerinnen
- Keine Beschäftigung von mangelhaft Qualifizierten.

Vor der Diskussion und Verabschiedung dieser Resolution ist ein Podiumsgespräch zum Thema mit dem Präsidenten der EDK, Vertretern der Ausbildungs-Institutionen und Lehrpersonal des LCH angesetzt.

Die Delegiertenversammlung im Saalbau Aarau (Saal 2) beginnt um 10 Uhr. Sie ist für Mitglieder des LCH öffentlich. Am Nachmittag folgt die Behandlung der statutarischen Geschäfte. dfm./hw.

Bedeutsames zum Bund?

Sollen national bedeutende Bildungsthemen wie Fremdsprachen, Informatik oder Basisstufe in die Kompetenz des Bundes überführt werden? – Die Präsidentinnen und Präsidenten der Nordwestschweizer Sektionen des LCH legen der Delegiertenversammlung vom 23. Juni in Aarau den Antrag vor, dieser Frage sei konkret nachzugehen.

Stimmen die Delegierten zu, so werden die Gremien des Dachverbandes beauftragt, das Thema zu prüfen, Bericht zu erstatten und «gegebenfalls Vorschläge zum Vorgehen des Verbands vorzulegen», wie es im Antrag aus der Nordwestschweiz heisst.

Lehrerin und Lehrer – das ideale Paar?

Es gibt kaum einen anderen Beruf, dessen Angehörige einander so häufig als Partner finden wie Lehrerin und Lehrer. Das hat – neben der Macht der Liebe – eine Reihe von weiteren guten Gründen, wie eine kleine Recherche von BILDUNG SCHWEIZ und Portraits lehrender Ehepaare zeigen.



Christine und Claude Mesmer: Alles miteinander.



Edith und Arno Schmuki: Eng vertraut.

Genauere Zahlen sind – wie so oft in der Bildungslandschaft – nicht verfügbar. Immerhin: Eine stichprobenhafte und keineswegs repräsentative Durchsicht des Mitgliederbestandes durch die LCH-Adressverwaltung ergab, dass rund 10 Prozent der Lehrpersonen mit einem Berufskollegen/einer Berufskollegin verheiratet sind. Hinzu kommt eine nur zu schätzende Anzahl von Mitgliedern, die ohne Trauschein zusammenleben, und von Frauen, die nach der Verheiratung weiterhin ihren bisherigen Familiennamen führen. Aufgrund ihrer Erfahrungen geht die LCH-Adressverwaltung davon aus, dass mindestens 20 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer in Pädagogen-Partnerschaften leben.

Heinz Weber

Woher diese hohe gegenseitige Anziehungskraft? Auch da fehlen – jedenfalls unseres Wissens – gründliche Untersuchungen. Doch für Margrit Holstein vom protestantischen Partnernvermittlungsinstitut «Unterwegs zum Du» in Basel ist dies kein Geheimnis: «Leute mit ähnlichem Bildungshintergrund

sowie ähnlichen Ziel- und Wertvorstellungen haben generell gute Voraussetzungen», erklärt sie. «Wenn andererseits jemand mehr auf Status aus ist und der andere eher grün und naturverbunden, dann sind früher oder später Konflikte zu erwarten.»

Startkapital und Reserven

Im selben Sinn argumentiert der Zürcher Paar- und Familientherapeut Jürg Willi. In seinem Buch «Was hält Paare zusammen?» schreibt er: «Statistisch gesehen wählen sich Partner intuitiv eher nach dem Gesichtspunkt der Homogamie, das heisst der Übereinstimmung der sozialen Schicht, des kulturellen und religiösen Hintergrundes sowie des Geschmacks, der geistigen Interessen.»

Nicht nur die Start-, sondern auch die Haltbarkeit solcher Verbindungen beurteilt Jürg Willi positiv: «Je breiter die Berührungsfelder zweier Partner, desto mehr Reserven sind da, um bei Meinungsverschiedenheiten eine Verständigung finden zu können oder bei fehlender Verständigung ausreichende thematische Alternativen zur Verfügung zu haben.»

Für die Praxis bestätigen kann dies LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht: «Ich habe sehr viele Lehrer-Partnerschaften kennen gelernt und erlebte sie, bis auf ganz wenige Ausnahmen, als geistig befruchtend.» Margrit Holstein, selbst aus einer «Lehrerdynastie» stammend, kann dies unterstreichen: «Die Lehrer-Ehen, die ich kenne, die halten.»

«Lehrerin und Lehrer – das ideale Paar?» Das Fragezeichen hinter dem Titel scheint kaum nötig, wenn man die Paar-Portraits auf den folgenden Seiten liest. Es fällt auf, dass in der beruflichen Nähe durchwegs Vorteile gesehen werden. Eine Aussage, wonach die gemeinsame Profession zu Eintönigkeit im Ehe-Alltag oder zu mangelnder Anregung führen würde, kommt nicht vor.

Vorteile aus dem Beruf

Nach der Erfahrung von etlichen Befragten, kommen viele Lehrerperschaften in der Ausbildung, im Seminar zu Stande. Dies wundert aus mehreren Gründen nicht: Einerseits wählen auch aufgrund neuerer Untersuchungen nach wie vor die meisten Nachwuchspädagogen ihren Beruf nicht, weil sie sich davon Vorteile in Sachen Lohn,

Wenn man die Paar-Portraits auf den folgenden Seiten liest, fällt auf, dass in der beruflichen Nähe durchwegs Vorteile gesehen werden. Eine Aussage, wonach die gemeinsame Profession zu Eintönigkeit oder zu mangelnder Anregung führen würde, kommt nicht vor.



Franziska und Marc Eberhard: Rollentausch.

Freizeit oder Autorität versprechen, sondern wegen «der Arbeit mit Kindern», und dies «mit einer Mischung aus Idealismus und Pragmatismus, die sich der blossen Kalkulation eigener Vorteile entzieht» (Oelkers/Oser «Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme»). Es besteht also nicht nur im Ziel, sondern auch in den Werten eine hohe Übereinstimmung.

Andererseits ist den meisten Nachwuchspädagogen klar, dass sie den Einstieg in die Praxis, die tägliche Auseinandersetzung mit einer Klasse von 25 Kindern nur oder jedenfalls besser schaffen werden, wenn sie eine Bezugsperson haben, die ihre Nöte und ihre Einsamkeit bei den unzähligen geforderten Entscheidungen teilt. Was liegt näher, als dies gleich mit privater Partnerschaft zu verbinden?

Hang zur Selbstausschöpfung

Schliesslich bietet der Lehrberuf bei aller nachgewiesenen Belastung nach wie vor einen freieren Umgang mit der Zeit an und ermöglicht individuellere Teilzeitregelungen oder gar Pensenteilungen als andere hoch qualifizierte Berufe. Dies kommt beispielsweise

einem Familienleben mit geteilter Kinderbetreuung entgegen.

Immer wieder wird als Vorteil einer Pädagogen-Beziehung auch das Verständnis genannt, das man den Eigenheiten des Schulbetriebs – zum Beispiel häufige Verpflichtungen am Abend, Vorbereitungsarbeiten am Wochenende – entgegenbringen könne.

Dieses Verständnis leistet andererseits einem Hang zur Selbstausschöpfung Vorschub. Nicht nur Lehrpersonen, sondern auch etwa Ärzte, Journalisten, Künstler oder Gewerbetreibende kennen das Phänomen: Das stillschweigend voraussetzende Einverständnis des Partners lässt wichtige Hürden auf dem Weg zum «Workaholic» fallen. Die Therapie von Schäden, die aus solchen Entwicklungen erwachsen, übernimmt das Paar dann womöglich gleich auch noch in eigener Regie.

Kampf für das Recht der Lehrerinnen

Nicht immer sah man die Pädagogen-Partnerschaften gern: Im Kanton Bern wurde vor kurzem die «Vereinigung der Verheirateten Lehrerinnen und der Lehrerehepaare» (VVLLE) aufgelöst und das Vereinsvermögen an gemeinnützige

Organisationen verteilt. Die Vereinigung war 1929 vor allem gegründet worden, um den Lehrerinnen das Recht auf Ausübung ihres Berufes nach der Heirat wenn nötig gerichtlich zu erstreiten.

Besonders in ländlichen Gebieten wie dem Emmental war die Missgunst gegenüber den Doppelverdienern gross. «Man wollte die verheirateten Lehrerinnen so schnell wie möglich loswerden», berichtet Ursula Hofstetter, Sekundarlehrerin und letzte Präsidentin des Vereins. Das Problem sei vor allem in den 40er Jahren, nach dem Krieg akut gewesen und dann noch einmal in den 70er Jahren. Nachdem das Beitragen beider Partner zum Verdienst die Regel geworden ist, sah der Verein keine Aufgabe mehr für sich.

Ironie des Schicksals: Wie Ursula Hofstetter berichtet, wären inzwischen viele Gesamt- und Mehrklassenschulen in abgelegenen Dörfern ohne Lehrer-Ehepaare gar nicht mehr zu betreiben: «Man würde sonst niemanden finden, der da hingeht.»

Abgrenzung kann schwierig werden

«Das gegenseitige Verständnis für die berufliche Situation kann ein sehr positiver Faktor für die Partnerschaft sein», sagt Joachim Diener, Mitglied des Beratungsteams für Lehrpersonen am Pestalozzianum in Zürich. «Es mangelt bei Ehepaaren sonst oft daran, dass man die Situation und die Belastungen des anderen auch emotional nachvollziehen kann.»

Diener kann sich an keinen Fall aus seiner Beratungspraxis erinnern, wo es wegen der Tatsache, dass zwei Lebenspartner im Lehrberuf stehen, zu Problemen gekommen wäre.

Da Schule und Lehrberuf ohnehin ein «grenzenloses Thema» seien, könne allenfalls die Abgrenzung vom Beruf in solchen Partnerschaften schwierig werden, meint Joachim Diener. Unter Umständen sei es notwendig, die Abgrenzung durch Vereinbarungen bewusst herbeizuführen – zum Beispiel indem man sich vornehme, einen Abend oder ein Wochenende «kein Wort» über die Schule zu verlieren.

Kampf um das Miteinander im Klassenzimmer

Christine (46) und Claude Mesmer (48) managen seit 25 Jahren Beruf und privaten Alltag gemeinsam. «Wir sind dank ständiger Auseinandersetzung stark geworden», sagen sie.

Sie unterrichten gemeinsam, fahren gemeinsam Velo, tanzen Tango und Cha-Cha-Cha, jäten gemeinsam den Garten, gehen gemeinsam ins Theater und diskutieren täglich über Essenzielles und Profanes. Und das seit rund 25 Jahren. Nur Musik machen sie nicht mehr so oft zusammen wie früher. Dabei haben Christine und Claude Mesmer im Lehrerseminar in Basel über die Liebe zur Musik zu ihrem persönlichen Liebesglück gefunden.

Viereinhalb Jahre sind sie nach der Ausbildung noch getrennte Wege gegangen, beruflich wenigstens. Christine unterrichtete in Schönenbuch und Claude wurde in Frenkendorf als Primarlehrer an die Mittelstufe gewählt. Aber spätestens nach dem Bezug der gemeinsamen Wohnung und der Heirat 1977 wurden die beiden zu einem untrennbaren Team. «Wir haben alles gemeinsam gemacht», erzählt Claude. «Ausser der Kinderbetreuung», korrigiert Christine mit einem vielsagenden Blick zu ihrem Partner. «Das war klar mein Ressort, und da haben wir die Verantwortlichkeiten nach traditionellem Muster verteilt.»

Wenn Christine im kommenden Sommer ihren einjährigen unbezahlten Urlaub antritt und sich ganz ihrem neuen Beruf als Kinesiologin widmet, kommt das für beide einer Neuorientierung gleich. «Für mich stellt sich dann die Frage, wie mache ich das zum ersten Mal wieder nach so vielen Jahren gemeinsamen Unterrichtens ganz allein mit einer Klasse», bekennt Claude.

Dabei habe sie vor Jahren um dieses Miteinander im Klassenzimmer hart kämpfen müssen, betont Christine. Ihr damaliger Vorschlag, die Entlastungsstunden, welche ihrem Mann als Rektor der Real- und Primarschule zugestanden wurden, in seiner Klasse zu übernehmen, habe ihm zuerst gar nicht behagt. Aber bereits nach wenigen Monaten waren sie zu einem harmonierenden Team geworden. Die tägliche intensive Kommunikation habe eine gegenseitige

Hellhörigkeit gefördert und sie auch Krisensituationen meistern lassen. Von ihren unterschiedlichen Stärken und ihren differenzierten Sichtweisen profitieren sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Eltern. Ausserdem sind sie überzeugt, dass ihre vorgelebte harmonische Partnerschaft für viele Kinder aus unstabileren Familiensituationen eine wichtige Lebenserfahrung bedeutet.

Die Entlastung durch seine Partnerin hätte es ihm erlaubt, sich über Jahre auch als Rektor für das ganze Umfeld Schule in besonderem Masse einzusetzen, bilanziert Claude. Nun möchte er sich revanchieren und seine Frau in allen Belangen auf ihrem neuen Weg unterstützen. «Das ist auch für mich eine Herausforderung und gibt mir neue Impulse.»



Foto: Doris Fischer

Christine und Claude Mesmer: Intensive Kommunikation förderte eine gegenseitige Hellhörigkeit.

Zwei Profis sprechen die gleiche Sprache

Marc (35) und Franziska Eberhard (34) tauschten die Rollen: Erst studierte er, dann sie. Nun profitieren sie auch in der Kinderbetreuung von der Möglichkeit flexibler Pensen.



Foto: Madlen Blösch

Franziska und Marc Eberhard: Gesprächsstoff finden sie auch ausserhalb der Schule.

«Wir kennen uns seit dem Lehrerseminar. Seither verbindet uns die Schule», sagt Marc Eberhard. «Aber natürlich nicht nur», ergänzt er lachend. Zehn Jahre sind seit dem Berner «Semer» vergangen. Dass er und seine Frau Franziska den Lehrerberuf nach wie vor mit Begeisterung und Engagement ausüben, wird im Gespräch im Bibliothekszimmer der WIBS (Sekundarstufe I Wichtrach) rasch spürbar. Zu spüren ist auch,

wie selbstverständlich Marc und Franziska Eberhard einander ihre Aufmerksamkeit schenken: zwei Profis, die die gleiche Sprache sprechen. Franziska Eberhard spricht von einer «natürlich gewachsenen Situation, wo eine Art Grundverständnis vorhanden ist».

Als Junglehrpersonen arbeiteten beide vorerst auf der Primarstufe. Die heute 34jährige Franziska Eberhard begann ihre Lehrerinnen-Laufbahn vor zehn

Jahren in Oberwichttrach. Ehepartner Marc bildete sich zum Sekundarlehrer weiter. Nach seinem Uni-Abschluss fand er jedoch keine Stelle. Deshalb entschlossen sich die beiden, die Primarlehrerstelle fächergetrennt zu teilen. «Das war eine gute Erfahrung», betont Franziska Eberhard. Sie lacht: «Alle hatten zwar das Gefühl, dass wir nun wohl gar keinen anderen Gesprächsstoff mehr hätten.» Doch das Gegenteil war der Fall, mussten sie sich doch zu Hause nicht noch lange austauschen. Zu angeregten Diskussionen kam es bei Eberhards auch immer wieder, wenn es um das Vorbereiten der Lektionen ging, «obwohl wir dies ganz unterschiedlich angehen».

Schliesslich fand Marc Eberhard an der WIBS eine Stelle als Sekundarlehrer, wo er 28 Lektionen in Französisch, Deutsch, Geschichte, Geografie und Informatik unterrichtet. Nun tauschte das Ehepaar insofern die Rollen, als Franziska mit einem Studium begann (Fachpatent Sek.-Lehrer) und ein Teilpensum an der Realschule im gleichen Schulhaus übernahm.

Zu organisieren gilt es inzwischen auch aus familiären Gründen, wenn es um die Betreuung der beiden Kinder geht. Für Franziska Eberhard ist der Lehrerberuf gerade in der gegenwärtigen Situation ideal. Sie hat zur Zeit zwar nur vier Lektionen NMM (Natur-Mensch-Mitwelt) an einer achten Klasse belegt. «Aber weil ich schon so lange an dieser Schule unterrichte, habe ich trotz des kleinen Pensums einen guten Stand und gehöre zum Team.» Von Vorteil sei auch, dass sie durch ihren Mann auf dem Laufenden gehalten werde.

Wer wo in zehn Jahren was unterrichtet, wissen Marc und Franziska Eberhard heute noch nicht. «Es ist alles offen. Wir sehen, wohin der Weg führt.»

Madlen Blösch

Die Schule ist Teil des Familienalltages

Edith (49) und Arno Schmuki (62), seit 22 Jahren verheiratet, empfinden es als Vorteil, dass beide mit der Tätigkeit des andern eng vertraut sind.

«Als unsere ältere Tochter noch klein war, bemerkte sie einmal, es sei mühsam, gleich zwei Lehrer als Eltern zu haben», erzählt Edith Schmuki schmunzelnd. «Etwas grösser, sah sie dann darin sogar einen Vorteil: So könne sie nämlich zu Hause fragen, wenn ihr eigener Lehrer etwas in der Schule schlecht erklärt habe.»

Beide Kinder des Ehepaars wurden mit der Tätigkeit ihrer Eltern schon früh vertraut, denn die Schule ist ein natürlicher Teil des Familienalltags im sanktgallischen Oberuzwil. Die Töchter erlebten beispielsweise, dass ihre Mutter zu Hause als Legasthienetherapeutin und auch als Lehrerin für fremdsprachige Kinder arbeitete. Edith und Arno Schmuki hatten jahrelang als Kollegin und Kollege im selben Schulhaus unterrichtet, bevor es zwischen ihnen «funkte».

Die 49-jährige Edith Schmuki begann 1972 zu unterrichten. In der Kinderphase legte sie einen Unterbruch ein. Als die beiden Töchter grösser waren, stieg sie vor neun Jahren im Jobsharing-Verhältnis wieder auf der Unterstufe in Wil ein. Könnte sie sich vorstellen, mit ihrem Mann eine Stelle zu teilen? Beide Partner blicken einander fragend an und verneinen die Frage schliesslich. «Ich glaube, dein Unterrichtsstil ist wesentlich anders als meiner», meint Arno Schmuki zu seiner Frau.

Der Unterschied liegt nicht nur im persönlichen Temperament, sondern auch bei der Aufgabe: Der 62-jährige Lehrer und Heilpädagoge unterrichtet eine Kleinklasse. Arno Schmuki, seit 42 Jahren im Schuldienst, betont: «Der Job macht mir noch immer sehr viel Spass; man ist jeden Tag gefordert, neue Lösungen zu finden.» Zeichen für sein anhaltendes Engagement ist, dass der Frühaufsteher jeweils schon ab 6.30 Uhr im Schulhaus anzutreffen ist.

Zwangsläufig kommen beide Partner immer wieder mit der Tätigkeit des andern in Kontakt: «Gelegentlich kommt mein Mann wegen eines

Schülers besorgt oder verärgert nach Hause. Weil ich etwas mehr emotionale Distanz zur Situation habe, aber dennoch die Verhältnisse kenne, gelingt es mir hie und da, eine geeignete Lösung vorzuschlagen», erzählt Edith Schmuki. Auch bei Elternanrufen zu Hause kennt das Ehepaar keine strikte Trennung zwischen den beiden Klassen: Der gerade anwesende Partner gibt, nach Möglichkeit, Auskunft.

Dass beide mit der Tätigkeit des andern sehr vertraut sind, bietet noch weitere Vorteile: Fast jeden Sonntagmorgen ist die Lehrerin im Schulhaus bei Vorberei-

tungen anzutreffen. Ein Partner aus einem anderen Beruf hätte dafür vielleicht weniger Verständnis, vermutet sie: «Mein Mann weiss, dass es halt einfach sein muss, wenn ich in der Schule noch etwas zu erledigen habe.» An den Wochenenden begegnen sich allerdings öfters beide Ehegatten beim Arbeiten in der Schule. Dass sie nicht in derselben Gemeinde wohnen, in der sie unterrichten, erleben Edith und Arno Schmuki als Vorteil, so können sie ihre Privatsphäre unbehelligter geniessen.



Foto: Adrian Zeller

Edith und Arno Schmuki: Beide schätzen das gegenseitige «Grundverständnis».



Fremde Federn «Verständigung ist eine hohe Kunst»

«Verständigung ist eine hohe Kunst. Man muss ja absehen von dem, worauf im Augenblick die ganze Aufmerksamkeit gerichtet ist, muss die Differenz oder das Streitobjekt, die im Augenblick das Wichtigste von der Welt zu sein scheinen, für nicht ganz so wichtig erklären wie die Verständigung. Man muss eine bestimmte oder behutsame Sprache sprechen. Man muss sich vor-

her Lösungsmöglichkeiten, Kompromisse, Sicherungen ausgedacht und zurechtgelegt haben. Man muss Geduld und also viel Zeit aufwenden – und jetzt schon die Freundlichkeit, die man erst hinterher wirklich haben kann. Fast noch schwieriger ist Verständigung da, wo noch kein Konflikt ausgebrochen ist, wo die Vorurteile brodeln, wo die blossе Wahrnehmung von Unterschieden Unbehagen bereitet. Man könnte sagen: Die nötigste Verständigung gilt den unnötigsten Spannungen. Einerseits von Natur durchaus auf die Ausnutzung der eigenen Überlegenheit,

also auch auf die Anwendung von Gewalt angelegt, andererseits in der Zivilisation gewöhnt, dass uns Polizei und Gerichte vor Unrecht und Schaden schützen, ja durch Tradition gehalten, Siege zu feiern und Niederlagen schmachlich zu finden, sind wir in der Verständigung wenig geübt und weit davon entfernt, sie vorausschauend zu treiben, haben also auf diesem Gebiet *immer* viel zu lernen.»

Hartmut von Hentig: «Bildung»,
Beltz-Taschenbuch 1999

ACHTUNG: Geldsparmöglichkeit!

Pensionierung vor dem Jahr 2002 bringt beträchtliche Steuervorteile.

Die Lehrerinnen und Lehrer dürfen die Wahl des richtigen Zeitpunkts für die Auszahlung von Pensionskassengeldern (und auch von Geldern der Säule 3a) nicht leichtfertig unterschätzen. Dies natürlich nur bei jenen kantonalen Pensionskassen, die einen Bezug des Kapitals zulassen. Selbstverständlich besteht bei allen Pensionskassen noch die Möglichkeit, sich vor Alter 60 pensionieren zu lassen und das ganze Kapital zu beziehen.

Der Steuerwechsel am 31.12.2001 in der Frage des Bezugs der angesparten Vor-

sorgegelder bringt für den Einzelnen erhebliche Mehrbelastungen bei der Auszahlung der Kapitalien mit sich. Wer die Möglichkeit hat, das Pensionskassen-Kapital zu beziehen und wer sich früh pensionieren lassen kann, kann zum Teil massiv Geld sparen.

Der Bezug entbindet in keinem Fall jedoch von einer genauen Analyse der Vermögensverhältnisse, das bezogene Kapital muss ja für das gesamte Alter ausreichen. Deshalb empfehlen wir Ihnen den Bezug der LCH-Finanzplanung. Der erste Termin ist kostenlos.

Lesebeispiel: Ein 60-jähriger verheirateter Mann aus Chur muss im Jahr 2001 für ein Pensionskassen-Kapital von einer Million 88 400 Franken an Bundes-, Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern abführen. Im Jahr 2002 sind es dagegen 130 700 Franken.

Nicht nur – wenn Sie wissen möchten, wie Sie Ihre Pension optimal vorbereiten, sondern in sämtlichen Vermögens- und Finanzfragen, helfen Ihnen die Berater der LCH-Finanzplanung mit einer neutralen und unabhängigen Analyse und einer übersichtlichen Präsentation Ihrer Vermögenssituation – auf Wunsch mit einer lebenslangen, vertrauensvollen Partnerschaft zu äusserst günstigen Konditionen.

| | 2001 | ab 2002 | | 2001 | ab 2002 |
|--------------|---------|---------|-----------------|---------|---------|
| AG Aarau | 99 700 | 125 800 | NW Stans | 69 800 | 74 400 |
| AI Appenzell | 83 500 | 120 800 | OW Sarnen | 81 300 | 101 800 |
| AR Herisau | 71 500 | 108 600 | SG St. Gallen | 144 200 | 200 100 |
| BE Bern | 159 000 | 163 700 | SH Schaffhausen | 81 200 | 85 700 |
| BL Liestal | 134 900 | 139 500 | SO Solothurn | 65 800 | 82 300 |
| BS Basel | 95 200 | 99 800 | SZ Schwyz | 98 100 | 112 100 |
| FR Freiburg | 127 100 | 131 700 | TG Frauenfeld | 129 500 | 172 800 |
| GE Genf | 80 800 | 89 800 | TI Bellinzona | 140 200 | 144 800 |
| GL Glarus | 101 900 | 106 500 | UR Altdorf | 104 600 | 109 200 |
| GR Chur | 88 400 | 130 700 | VD Lausanne | 176 000 | 180 600 |
| JU Delsberg | 206 600 | 211 200 | VS Sitten | 174 900 | 179 600 |
| LU Luzern | 82 900 | 103 600 | ZG Zug | 69 300 | 74 000 |
| NE Neuenburg | 90 900 | 95 500 | ZH Zürich | 111 300 | 155 700 |

Quelle: Steuern sparen, S.53

Senden Sie den untenstehenden Talon umgehend ein.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Umsetzung der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Umsetzung kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

- Säule 3a
- Sicherer Vermögensaufbau
- Steueroptimierung
- Fonds-Anlagen

- Pensionsplan
- Absicherung meiner Familie
- Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
- Fonds-Sparpläne

- Erbschaftsplanung
- Depotanalyse
- Verwaltung der Kapitalanlagen

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Berühmte Städte neu entdecken

New York, Paris, Lissabon – mit Studiosus CityLights lernen Sie die berühmtesten Metropolen der Welt von ihrer interessantesten Seite kennen. Oder Sie entdecken eher ausgefallene Ziele wie Danzig, Krakau oder Stockholm. Alles was Sie brauchen: einige Tage Zeit für einen Kurzurlaub, für eine kleine kreative Pause vom Alltag.

Städtereisen mit Programm

Wenn Sie nicht nur bei Macy's oder in den Galeries Lafayette shoppen wollen, sondern eine Stadt in ihrer ganzen Vielfalt kennen lernen möchten, sind Studiosus CityLights-Gruppenreisen vielleicht das Richtige für Sie: Vormittags begeistert Sie ein erfahrener Reiseleiter für die Schönheiten einer Stadt, schlägt Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart, ermöglicht Ihnen den Blick hinter die Kulissen. Am Nachmittag ist genügend Zeit für Entdeckungen auf eigene Faust oder einen Einkaufsbummel. Wer möchte, kann am Nachmittag zusätzliche Ausflüge und Besichtigungen buchen.

Mit Studiosus CityLights können Sie Ihren Kurzurlaub von der ersten bis zur letzten Minute wirklich genießen, denn Studiosus übernimmt jegliche Organisation für Sie.

Reisen im Baukastensystem

Wenn Sie Ihren Städteurlaub flexibel gestalten wollen, dann verreisen Sie doch à la carte: Ihr Programm stellen Sie sich selbst aus einer Auswahl interessanter Besichtigungen und Ausflüge zusammen. So sehen Sie nur, was sie wirklich interessiert, und das, wann sie wollen: Morgenmuffel schlafen aus und buchen ihre Besichtigungen und Ausflüge einfach für den Nachmittag oder Abend. Wie auch immer Sie sich entscheiden, alle Veranstaltungen werden von einem kompetenten Studiosus-Reiseleiter geführt.

Individuell

Selbstverständlich können Sie bei Studiosus CityLights auch Städtereisen ohne jegliches Programm buchen – die 45-jährige Erfahrung des Veranstalters Studiosus bürgt für Qualität.

Studiosus
CityLights 2001

Städtereisen individuell,
à la carte und in der Gruppe

Mit à la carte Katalog

Einander verstehen: Urlaub mit Studiosus

Die Welt von Studiosus

Neben Städtereisen bietet Studiosus mehr als 1000 Reisen in über 100 Länder an und ist damit die Nummer eins unter den Studienreise-Veranstaltern. Daneben hat Studiosus auch spezielle Reiseformen im Programm: **Me & More** für Singles und Alleinreisende, **Young Line Travel** für junge

Menschen zwischen 20 und 35 Jahren und **Marco Polo**, Reisen für Weltentdecker.

Wenn Sie mehr über **Studiosus CityLights** oder Studiosus allgemein erfahren wollen, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01/315 54 64



Sensation

Ausstellwände Brandes

- leicht
- vielseitig
- natürlich (aus Holz)
- zum Präsentieren

Im Dauereinsatz z. B. in der Primarschule Kesswil
Besuchen Sie uns: www.holzspezialist.ch

**Roland Brandes, Ausstellwände, Sandbänkli 4
9220 Bischofszell, Tel. 071 422 20 30, Fax 071 422 22 24**



Das **Schulheim «Les Buissonnets»** in Freiburg bietet leicht bis schwer geistig behinderten Kindern und Jugendlichen nebst der Tagesschule auch Wohnmöglichkeiten an.

Zudem begleiten wir SchülerInnen, die in Deutschfreiburger Regelkindergärten und Regelklassen integriert sind.

Ein kreatives, engagiertes Team von 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet auf den 1. Dezember 2001

einen Gesamtleiter / eine Gesamtleiterin

Ihre Aufgaben:

- Sie übernehmen die Verantwortung für die gesamte Leitung des Schulheims (80%) und für die Pädagogische Leitung des Wohnheims (20%).
- Sie schaffen – in Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Leiterinnen der Bereiche Schule/Therapien und Integration – die Voraussetzungen, dass sich die SchülerInnen/BewohnerInnen weiterentwickeln können.
- Sie arbeiten mit den anderen Direktionen der Stiftung zusammen.
- Sie setzen sich für die Weiterentwicklung des Schulheims ein und sind interessiert an der Vernetzung mit der deutschfreiburgischen Schullandschaft.

Ihr Profil:

- Sie bringen eine Ausbildung und Berufserfahrung aus der Heilpädagogik oder aus dem Sozialbereich mit.
- Sie verfügen über eine Zusatzausbildung als Führungskraft und/oder haben Erfahrung in Personal- und Betriebsführung.
- Sie übernehmen, gestützt vom Sekretariat, die Verantwortung für die administrativen Belange des Schulheims.
- Sie praktizieren einen partizipativen Führungsstil, arbeiten prozessorientiert und haben Verhandlungsgeschick.
- Sie haben Freude an lebhafter Kommunikation und konzeptioneller Arbeit.
- Ihre Muttersprache ist Deutsch, und Sie haben gute Französischkenntnisse.

Interessiert?

Senden Sie Ihre Bewerbung bis am 1.6.2001 an Frau Antonia Zurbriggen, Präsidentin des Vorstandes, Elswil 70, 3184 Wünnewil. Weitere Informationen erhalten Sie beim jetzigen Stelleninhaber, Herrn André Schneuwly, Gesamtleiter des Schulheims, Tel. 026 484 25 00.



♥ Günstiges Alp-Öhi-Dasein
für **AUSGEBRANNT**
unterhalb Wengen

Weitere Infos: W.+K. Köchli, 3860 Meiringen, Tel. 033 971 30 64 / 033 855 18 28



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Für die **Deutsche Schule in Osorno, Chile** suchen wir auf 1. März 2002 eine

Lehrperson für Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Schweizerkunde

Am Colegio Alemán de Osorno werden rund 1000 Schüler/innen vom Kindergarten bis zur chilenischen Maturität (12. Klasse) nach chilenischem Lehrplan unterrichtet. Sie erhalten vom Kindergarten an Deutschunterricht als erste Fremdsprache und legen im 8. Schuljahr eine nationale, im 10. und 12. Schuljahr eine internationale Prüfung in diesem Fach ab. Die Schweizerische Lehrkraft unterrichtet, neben Deutsch auf verschiedenen Stufen, die Kinder schweizerischer Nationalität und arbeitet aktiv im Schweizerverein mit. Wir erwarten von Ihnen eine Ausbildung als Lehrer/in für die Sekundarstufe I (mit Deutsch) oder als Primarlehrer/in, Erfahrung im Fremdsprachenunterricht ist von Vorteil, Spanischkenntnisse oder die Bereitschaft, diese zu erwerben, Offenheit, Flexibilität und überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft.

Wir bieten Ihnen einen Dreijahresvertrag nach chilenischem Recht, Wohnungszulage, angemessenes Gehalt, Übernahme von Flug- und Umzugskosten bei Vertragsbeginn und Vertragende sowie fachliche Begleitung und Unterstützung durch das Team der Deutschlehrkräfte.

Für weitere Fragen steht Ihnen Dorothee Widmer (Telefon 061/925 50 98) gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bis zum 2. Juni 2001 an das **Schulinspektorat Baselland, Dorothee Widmer, Postfach 616, 4410 Liestal.**

Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im Internet unter: www.baselland.ch/Jobs_BL

KINDERSPITAL ZÜRICH

Rehabilitationszentrum Affoltern am Albis

Wir suchen für die spitalinterne Schule im Rehabilitationszentrum Affoltern auf den 20. August 2001

eine Heilpädagogin / einen Heilpädagogen

40–50%

oder eine pädagogisch ausgebildete Person, mit dem Interesse, die notwendige heilpädagogische Ausbildung berufsbegleitend zu absolvieren.

In Zusammenarbeit mit einer anderen Lehrerin unterrichten Sie an der Oberstufe zwischen 4 und 8 Jugendliche.

Die Anstellung richtet sich nach dem Spitalreglement des Kinderspitals Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Schulleiter Peter Vock, Telefon 01 762 51 11.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:
Peter Vock, Rehabilitationszentrum Affoltern, Mühlebergstrasse 104, 8910 Affoltern am Albis.

Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich



Auf Ende November 2001 tritt der Leiter der **Berufswahlschule Zürich** altershalber zurück. Auf den 1. Dezember 2001 oder nach Vereinbarung suchen wir mit Vollpensum eine/einen

Schulleiterin/Schulleiter

An der Berufswahlschule werden ca. 270 Jugendliche im 9. oder einem weiteren Schuljahr auf den Übertritt ins Berufsleben vorbereitet. 40 Lehrkräfte sorgen an sechs verschiedenen Schulorten in der Stadt Zürich für eine optimale Ausbildung.

Ihre Aufgabe

- die operative Führung der Schule in pädagogischen, administrativen und finanziellen Belangen
- die Sicherung und Weiterentwicklung der Schulqualität und des Schulklimas
- die Zusammenarbeit mit Behörden, Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern
- ein Unterrichtspensum von 4 Wochenstunden

Unterstützt werden Sie durch ein 100%-Sekretariat und einen Schulleiter-Stellvertreter.

Ihr Profil

- Sie haben Interesse an Bildungspolitik und Schulentwicklung
- Sie bringen Führungsqualität mit
- Sie können organisieren
- Sie haben Freude am Umgang mit Menschen
- Sie sind teamfähig und belastbar
- Sie haben Verständnis für Finanzen

Voraussetzungen

- eine bereits oder demnächst abgeschlossenen Schulleiterausbildung oder ähnlicher Abschluss
- mehrjährige Unterrichtserfahrung

Es erwartet Sie eine sehr interessante, anforderungsreiche Aufgabe. Sie werden nach der Städtischen Volksschullehrer-Verordnung (SVL) angestellt und besoldet. Bei Fragen erhalten Sie Auskunft von Herrn Balz Wettstein, Schulleiter, Tel. 01 404 22 55, Bullingerstrasse 50, Postfach 1317, 8040 Zürich, E-Mail: balz.wettstein@ssd.stzh.ch

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 31. Mai 2001 an: Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich, Herrn Heinrich Marti, Leiter Ressort Volksschule und Betreuung, Postfach, 8027 Zürich.

FREIE KATHOLISCHE SCHULEN ZÜRICH

An den Freien Katholischen Schulen Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (Schulbeginn 20.08.2001) folgende Pensen zu besetzen:

1 Vollpensum Sekundarschule A phil. II

1 Teilpensum Sekundarschule C

(21 Lektionen phil. I ohne Englisch)

Interessentinnen und Interessenten mit den entsprechenden Ausweisen, die eine angenehme Atmosphäre im Kollegium schätzen und bereit sind, christliche Erziehung mitzutragen, bitten wir um möglichst rasche Zustellung der üblichen Unterlagen.

Für die Stelle an der Sek C können sich auch Inhaberinnen und Inhaber von Primarlehrerpatenten bewerben.

Freie Katholische Schulen Zürich
Herr Beat Bollinger, Schulleiter
Sumatrastrasse 31
8006 Zürich
Telefon 01 360 82 00



SPEICHER
im Appenzellerland

Speicher grenzt unmittelbar an die Stadt St. Gallen, liegt an der Trogenerbahn und beherbergt gut 4000 Einwohner.

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (13. August 2001) suchen wir

Primarlehrperson (Vollpensum - Mittelstufe)

Schulische Heilpädagogin/ Schulischer Heilpädagoge (30-50%-Pensum)

In unserer Schule werden die Lernenden integrativ unterrichtet und durch SHP unterstützt.

Sie sind kompetent, initiativ, teamfähig und schätzen die konstruktive Zusammenarbeit mit der Schulleitung, dem Lehrteam, den SHP und den Eltern.

Wir bieten Ihnen an unserer integrativen Schule ideale Arbeitsbedingungen in einem innovativen Lehrteam an einem schönen Ort im Appenzellerland.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Schulleiter, Hans Thoma, gern zur Verfügung. (Tel. 071 344 40 22 oder P 071 340 08 40)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie diese bitte mit den üblichen Unterlagen bis 15. Mai 2001 an das Schulsekretariat Speicher, Romy Waser, Buchenstrasse 11, 9042 Speicher.

Private Sekundarschule in Zürich sucht für das Schuljahr 2001/2002

1 Lehrer für Französisch/Deutsch/Englisch (Teilpensum möglich)

mit Informatik-Kenntnissen. Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an: S. Schol, Neugutstrasse 18, 8002 Zürich.

Schulheim Elgg

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (20.8.) wird in unserem Schulteam eine Lehrstelle frei für

einen schulischen Heilpädagogen oder eine schulische Heilpädagogin

In Kleingruppen, die nach Arbeitshaltung und Sozialverhalten gebildet werden, unterrichten wir 32 Schüler mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten auf der Mittel- und Oberstufe. Zum Schulteam gehören der Schulleiter, vier Lehrkräfte, je eine Lehrerin für Werken/Gestalten und Einzelförderung sowie auch ein Arbeitspädagoge. Unser fortschrittlich-lebendiges Stufenkonzept verlangt von allen Ideen, Kreativität und ein ausgesprochenes Engagement in der Teamarbeit. Bewerberinnen oder Bewerber mit einer heilpädagogischen Ausbildung und Erfahrung werden bevorzugt. Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien im Kanton Zürich. Weitere Auskünfte geben die Teammitglieder unter Telefon 052 364 22 45 (ab 16.00 Uhr), oder der Schulleiter, Herr Otto Raymann, unter Telefon 052 364 22 07. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Gesamtleiter des Schulheimes Elgg, Herrn Hermann Binelli, Postfach 274, 8353 Elgg. Telefon 052 368 62 62. Weitere Infos auch über: www.schulheim.ch oder E-Mail-Adresse schulleitung@schulheim.ch

Ihre eigene Schule – Ihr Schritt in die Selbständigkeit

Führendes europäisches Bildungsinstitut für Nachhilfe und Förderunterricht (über 1000 Schulen in Deutschland und Österreich; www.studienkreis.com) sucht

unternehmerische LehrerInnen als FranchisepartnerInnen

für die Eröffnung und Leitung von Privatschulen in Schweizer Städten und Regionen (erfolgreiche Pilotbetriebe bereits vorhanden).

Interessenten wenden sich an Dr. M. Stehli, Hägnistrasse 3, 8702 Zollikon, Tel. 01 391 36 03.

Termine

Grund- und Basisstufe

Die Diskussion ist voll im Gange, es herrscht Hochspannung über die zu erwartenden Neuerungen. Alle betroffenen Berufsgruppen und Fachleute sind eingeladen zur Tagung «Rund um die Grund- und Basisstufe» vom Samstag, 16. Juni, am Seminar Unterstrass in Zürich, wo auch die Ergebnisse aus dem ersten Projektjahr des Grundstufen-Versuchs der Gesamtschule Unterstrass vorgestellt werden. Auskunft und Anmeldung (bis 31. Mai) bei: Seminar Unterstrass, Tagung Grund-/Basisstufe, Seminarstrasse 29, 8057 Zürich, Telefon 01 363 06 11, E-Mail info@semiunterstrass.ch.

Einen Tag auf der Flucht

Am Flüchtlingstag – Samstag, 16. Juni – erfahren 250 Jugendliche aus der Schweiz, was es heisst, auf der Flucht zu sein. Gemeinsam mit 250 jungen Flüchtlingen und Asyl Suchenden brechen sie auf ins Ungewisse. Ihr Ziel ist das sichere Land Bern. Der Weg dorthin ist aber voller Hindernisse: Sie begegnen Schleppern oder Grenzbeamten, müssen Reisepapiere beschaffen und einen Asylantrag stellen... Gesucht werden nun 500 jugendliche Schweizerinnen und Schweizer, Asyl Suchende und Flüchtlinge zwischen 16 und 26 Jahren, die beim Projekt «flucht.ch» dabei sein wollen. Infos via www.flucht.ch oder SFH, Cornel Huber, Monbijoustr. 120, Postfach 8154, 3001 Bern, Telefon 031 370 75 63.

Wahrnehmungsstörungen

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Zentrums für Wahrnehmungsstörungen und der Sonderschule in St. Gallen findet am 1. September 2001 an der Universität St. Gallen eine Tagung zum Thema Wahrnehmung statt. Es wird über Forschungsbefunde, Ausweitung und Anwendung des St.Galler-/Affolter-Modells berichtet. Info: Zentrum für Wahrnehmungsstörungen, Herr H. Hunziker, Tel. 071 222 02 34, info.zws@wahrnehmung.ch.

MAGAZIN



Foto: PerretzVg.

Auf der Piste ein «Muss» – aber auch für Kurzstrecken.

Helm yourself!

In der Schweiz tragen heute 18 Prozent der Velofahrer einen Helm. Mit einer Steigerung auf 100 Prozent könnten jährlich rund 7700 Verletzungen und 30 Todesfälle vermieden werden. Ganz so hoch zielen die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) und Suva mit ihrer gemeinsamen Motivationskampagne (Motto: «Helm yourself») noch nicht. Aber eine Steigerung der Helmtragquote auf 30 Prozent in den kommenden fünf Jahren erscheint realistisch. Bei Jugendlichen und Sportlern will man noch deutlich höher kommen, entsprechend ist die Schule zentral im Helm-Visier.

Das Problem ist laut den Initianten der Kampagne nicht, dass am Nutzen des Helmtragens gezweifelt würde. Aber viele glauben offenbar, dass nur Rennvelofahrer und Mountainbiker gefährdet seien. Deshalb geht der Appell speziell an

jene, die das Velo für Kurzstrecken benutzen: für den Schul- und Arbeitsweg oder zum Einkaufen.

Diverse Aktionen stützen die Motivation: So werden noch bis Ende Mai Velohelme mit Fr. 20.– subventioniert (Bons sind via www.velohelm.ch auszudrucken) und Schulklassen erhalten bei Sammelbestellungen Vergünstigung. Ausserdem gibts an vielen Orten zum gemieteten Velo gratis einen Helm.

Schliesslich sind Schulklassen zu einem Wettbewerb aufgerufen, bei dem es «mit Helm zurückgelegte Velokilometer» zu sammeln gilt. Zu gewinnen sind unter anderem Klassenausflüge und Inline-Tage mit Instruktor. Verlosungen finden im Juli und im November statt. Info- und Werbematerial bei: Suva, Zentraler Kundendienst, Postfach, 6002 Luzern, Fax 041 419 59 17, Telefon 041 419 58 51, Internet www.suva.ch. B.S.

Schulreisen

RailAway: Alles inklusive

Eine grosse Auswahl an preiswerten Vorschlägen, verbunden mit einer einfachen Organisation – das verspricht RailAway in seinem jüngsten Angebot von 25 Ideen für den Klassenausflug. Alle Vorschläge sind als «all-inclusive Packages» konzipiert. Inbegriffen sind sowohl die Reise mit der Bahn und weiteren öffentlichen Verkehrsmitteln als auch Eintritte, Führungen und die Abgabe von Lehr- und Dokumentationsmitteln. Zur Lancierung des Angebots wird ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem Klassenreisen und Barpreise für die Klassenkasse zu gewinnen sind. Weitere Informationen: Prospekt «RailAway Schulreisen» an allen Bahnhöfen, Internet www.railaway.ch, Tel. Rail Service 0900 300 300 (Fr. 1.19/Min.).

Die Freiberge locken

Die «Chemins du fer du Jura» halten einen speziellen Prospekt mit Schulreise-Ideen bereit. Drei attraktive Beispiele:

- *La Combe-Tabellon*: Leichte Wanderung mit Picknick-Gelegenheiten von der Hochebene der Freiberge hinunter ins Tal von Delémont. Das Kleintal mit dem Flüsschen Tabellon ist nicht mit dem Auto zugänglich.

- *La Randoline*: Ein sechs Kilometer langer Entdeckungspfad zwischen Saignelégier und dem Weiher «Etang de la Gruère». In rund anderthalb Stunden kann man bei dieser Wanderung auf 22 Hinweistafeln viel Interessantes über Natur, Landschaft und Kulturgut lernen.

- *Tour des Franches-Montagnes* – eine Rundfahrt mit dem Velo: Diese nicht zu schwierige Fahrt von 18 Kilometern, ab Saignelégier, führt über Muriaux mit seinem Automobilmuseum, Le Roselet mit dem Pferdealtersheim und den «Etang de la Gruère» wieder zurück nach Saignelégier.

Der Prospekt mit Ideen für Wanderungen und Touren ist erhältlich via Telefon 032 482 64 50 oder Fax 032 482 64 79.

Hinweise

Ferien mit kleinem Budget

Der neue «Kovive Ferientipp» ist erschienen. Mütter und Väter, die sich kaum Erholung leisten können, finden darin über 50 attraktive und preiswerte Angebote. Den Beratungs- und Anlaufstellen erreicht der Ferientipp die Vermittlung von Ferien für benachteiligte Kinder und ihre Familien. Für die Kovive-Kinderlager und Gemeinschaftsferien sucht das Hilfswerk Freiwillige, die bei Vorbereitung und Durchführung mithelfen. Der Ferientipp kann mit einem frankierten und adressierten Antwortcouvert bestellt werden bei: Kovive, Postfach, 6000 Luzern 7.

Schimpfwort «Jugo»?

«Gibt es Konflikte an Ihrer Schule zwischen Kosova-AlbanerInnen, eine «Ausländer-raus»-Stimmung? Oder wird «Jugo» als Beschimpfung verwendet? Ist das Klima von Spannungen, Drohungen und Schlägereien geprägt?» Dies fragen Leena Schmitter und Ron Halbricht vom National Coalition Building Institute (NCBI). Das NCBI – ein gemeinnütziger, konfessionell und politisch neutraler Verein – bietet Begegnungen und Interventionen mit professioneller interkultureller Leitung (Kosova-AlbanerInnen, SchweizerInnen u.a.), um solche Stimmungen zu analysieren und konstruktive Lösungen mit der Gruppe zu erarbeiten. Informationen: NCBI (Zürich), Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil, Tel. 01 721 1050, Internet www.ncbi.ch.

Handy nicht harmlos

«Durch die Bestrahlung mit gepulsten Mikrowellen, wie sie im Mobilfunk verwendet werden, können Gefahren für die Gesundheit entstehen.» – Davon zeigen sich die Vertreter der Initiative «Gefahr Mobilfunk» überzeugt. Solche Strahlen könnten nebst Kopf- und anderen Schmerzen auch Lernprobleme verursachen, heisst es in einem Informationsblatt. Kontakt: Peter Schlegel, Güeters- talstrasse 19, 8133 Esslingen.

Weiterbildung von Lehrkräften in Afrika – welche Zukunft?

Die Arbeitsgruppe für Pädagogische Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) traf sich dieses Jahr im «Haus der Stille» in Kappel am Albis zu einem Seminar zur Vorbereitung der Weiterbildungskurse im Sommer 2001 in Afrika.

In einem ersten Teil des Seminars ging es um eine Standortbestimmung. Neben Personalfragen diskutierte die Arbeitsgruppe über den Stellenwert der pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit innerhalb des LCH und der schweizerischen Entwicklungspolitik. Aus den Ergebnissen der Spendeaktionen und der Korrespondenz kann geschlossen werden, dass die pädagogische Entwicklungszusammenarbeit bei den Mitgliedern des LCH nach wie vor auf ein gewisses Interesse stösst. In der Westschweiz ist dieses vermutlich grösser, kann doch der Syndicat des Enseignants Romands (SER) einen Teil seiner Projekte über Mitgliederbeiträge finanzieren.

In den neuen Strategiepapieren der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sucht man vergeblich nach Aussagen zur allgemeinen Bildungspolitik; einzig die Berufsbildung scheint für die schweizerische Wirtschaft von Interesse zu sein. Die Arbeitsgruppen von LCH und der SER haben sich bisher schwerpunktmässig auf die Grundschule konzentriert, da die Förderung dieser Stufe für eine nachhaltige Entwicklung besonders wichtig ist.

In den Verhandlungen um die Finanzierung der laufenden Programme von LCH und SER für die Weiterbildung von Lehrkräften zeigen sich denn auch einige bis



Foto: D. V. Moser

Bildung für Afrika: Die Finanzierung der Pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit ist zurzeit nicht gesichert.

heute nicht gelöste Schwierigkeiten. In dieser Situation diskutierte die PEZA die Kontaktaufnahme mit anderen in- und ausländischen Partnern.

Burkina

Im letzten Jahr fand im Juli in Burkina ein erster Kaderkurs zur Ausbildung künftiger Leiterinnen und Leiter von Weiterbildungskursen im Fach Werken statt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde dieser Kurs zu einem vollen Erfolg, nicht zuletzt weil sich der «Syndicat National des Enseignants Africain du Burkina» (SNEAB) voll für den Kurs engagiert hat. In diesem Sommer soll nochmals ein Kaderkurs stattfinden, um die Kenntnisse und Fertigkeiten der künftigen Kursleiter zu vertiefen bzw. zu steigern. Die Kolleginnen und Kollegen aus Burkina haben uns gebeten, in diesem Sommer den Kurs im September durchzuführen, weil im Juli, zu Beginn der Regenzeit, die Lehrerinnen und Lehrer ihre

Felder anpflanzen müssen – die Löhne allein reichen zur Versorgung der Familien nicht aus.

Tansania

Auch in diesem ostafrikanischen Land fand im letzten Jahr ein Kaderkurs statt, hier für die Fächer Englisch und Umweltbildung. Ähnlich wie in Burkina soll auch hier diesen Sommer nochmals ein Kaderkurs stattfinden, um sowohl die Fachkenntnisse wie auch das didaktische Wissen zu vertiefen. Aus den Erfahrungen des letzten Jahres sind uns die besonderen Schwierigkeiten im Fach Englisch bekannt. In den Schulen wird nach der Sprache der eigenen Ethnie und der Verkehrssprache Suaheli das Englische erst als dritte Sprache vermittelt. Die Projekte der PEZA werden u.a. über Spenden der Pestalozzi-Weltstiftung (PC 80-906-6) finanziert. Besten Dank für Ihre Gabe.

Daniel V. Moser-Lécho-
t, Präsident PEZA

Das Kreuz mit den Noten

Lehrende und Lernende stöhnen fast gleichermassen unter der Last der Zeugnisse, die demnächst wieder fällig werden. Gibt es denn Möglichkeiten einer gerechten und aussagekräftigen Leistungsbewertung? Es gibt sie, aber sie sind schwierig umzusetzen.

Jedes Jahr im Monat Juni sind die letzten Leistungsmessungen fällig, denn die Berechnung von Zeugnisnoten soll auf einer Mindestanzahl von Teilnoten basieren. Die Häufung von Prüfungen vor Semesterende gehört zu den wiederkehrenden Stressphasen im Schulleben.

Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich redlich und mit Engagement, sinnvoll und gerecht zu beurteilen und zu benoten. Wenn aber die verschiedenartigsten Beobachtungen und Beurteilungen auf eine Zeugnisnote reduziert werden müssen, lässt sich ein ungutes Gefühl nicht vermeiden.

Dieses Szenario gilt vor allem für Schulen der Sekundarstufe I und II. Andere Wege der Beurteilung gehen Primarschulen in immer mehr Kantonen, die bis zum dritten, vierten oder gar sechsten Schuljahr die Notenzeugnisse durch Berichte und/oder Beurteilungsgespräche ersetzt haben.

Hätte ich bei einem anderen Lehrer Englisch ...

Die Mängelliste der Notengebung ist seit mehr als 30 Jahren bekannt. Ein Mangel liegt in der Tatsache, dass jede Lehrkraft ihren eigenen Stil der Notengebung pflegt und deshalb die Noten verschiedener Lehrkräfte nicht vergleichbar sind. Der Verantwortliche für die Lehrlingsauslese bei einem industriellen Grossunternehmen meinte kürzlich: Noten müs-

sen zuerst entschlüsselt werden. Aus Erfahrung weiss er, dass die Mathematiknote 5,5 im Dorf A gleichwertig ist wie 4,5 im Dorf B und dass die gleichen Mathematiknoten aus dem städtischen Schulhaus P von Lehrkraft zu Lehrkraft für unterschiedliche Leistungen und Leistungsfähigkeit stehen. Noten haben kaum Informationswert, wenn das Zustandekommen nicht aufgeklärt ist. Es scheint also für die Lernenden von Bedeutung zu sein, in welchem Dorf oder welchem Schulhaus ein Kind oder eine Jugendliche die Schule besucht. «Hätte ich bei einem anderen Lehrer Englisch, so hätte ich eine bessere Note.» Diese Aussage ist nicht einfach zu widerlegen. Die Zeugnisnoten und allenfalls die Schullaufbahn hängen erheblich von der Lehrkraft ab, die beurteilt. Die Beurteilungsfreiheit der Lehrkräfte ist gegeben und wird meist einsam und selten gemeinsam, z. B. im Kollegium oder der Fachschaft, ausgeschöpft.

Leistungsbeurteilungen und im Gefolge die Notengebung sind nicht vergleichbar, weil mit unterschiedlichsten Standards gearbeitet wird. Für eine durchschnittliche Prüfungsleistung in einer Klasse kann die Note 4 oder 4,5 oder 5 gesetzt werden. Die Folgen für die Vergleichbarkeit sind einleuchtend und können sich verschärfen, wenn von Klasse zu Klasse unterschiedlich anforde-

Die Zeugnisnoten und allenfalls die Schullaufbahn hängen erheblich von der Lehrkraft ab, die beurteilt. Die Beurteilungsfreiheit der Lehrkräfte ist gegeben und wird meist einsam und selten gemeinsam ausgeschöpft.

rungsreiche Prüfungen vorliegen und die leistungsmässige Zusammensetzung der Klasse nicht berücksichtigt wird.

Einfache Lösungsansätze, langwierige Umsetzung

Wie die Mängel, so sind auch seit langem Lösungsansätze bekannt. Zwei einfache Beispiele, deren Umsetzung nahe liegt und trotzdem schwierig ist:

1. Drei Lehrkräfte unterrichten das gleiche Fach an drei 2. Klassen der Sekundarschule. Sie stellen gemeinsam Prüfungen zusammen, lassen diese in den drei Klassen schreiben, korrigieren und bewerten die Ergebnisse nach abgesprochenen Regeln und Massstäben.
2. Der Leistungsnachweis bei einer Lehrkraft ist eindeutig definiert. Für jede Leistungsmessung wird festgelegt, welche konkreten Anforderungen zu erfüllen sind, um eine genügende Leistung zu erreichen.

In beiden Beispielen wird die Aussagekraft der Bewertung höher, transparenter und

vergleichbarer. Egal bei welcher Lehrkraft ein Schüler oder eine Schülerin unterrichtet wird, bei der Beurteilung werden gleiche Massstäbe angelegt.

Was macht die Umsetzung so schwierig? Vieles. Dieser Beruf ist unter anderem deshalb attraktiv, weil eine grosse Lehrfreiheit besteht. Ob diese Lehrfreiheit auch die Beurteilungsfreiheit einschliessen soll, müsste aufgrund der dargelegten Tatsachen in der Qualitätsentwicklung jeder Schule aufgegriffen und diskutiert werden.

Urs Vögeli-Mantovani,
Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)

Weiter im Text

Mehr fördern, weniger auslesen. Zur Entwicklung der schulischen Beurteilung in der Schweiz. Trendbericht Nr. 3, Aarau 1999, 284 S., Fr. 30.– inkl. Versand, Fax 062 835 23 92, E-Mail skbf.csre@email.ch.



Schule Oberrieden

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe (5. Klasse)

neu zu besetzen.

Wir wünschen uns eine kooperative, flexible Persönlichkeit. Es erwartet Sie ein kleines, engagiertes Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege.

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann schreiben Sie uns, senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8942 Oberrieden.

Telefonische Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulsekretärin, Frau S. Fröhlich, Telefon 722 71 21.

Schulpflege Oberrieden



Oberstufe Hausen a. A.

Ihre Chance!

Suchen Sie eine neue Herausforderung als

Oberstufenlehrkraft mit sprachlichem Schwerpunkt, 100%?

In unserer schönen, ländlichen Gemeinde können Sie zusammen mit einem gut eingespielten Schulhausteam und kooperativer Behörde den Schulalltag engagiert mitgestalten.

Wenn Sie sich auf das neue Schuljahr verändern wollen, so richten Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte an das Schulsekretariat Hausen am Albis, Verena Dubs, Postfach 111, 8915 Hausen am Albis.

Auskunft erteilt Ihnen Toni Schönbächler, Telefon 764 83 84 (Schule) oder 764 19 13 (abends).

Wir freuen uns auf Sie!



Oberstufenschule Wangen bei Olten SO

Auf das Schuljahr 2001/2002 suchen wir für die Sekundar- und Oberschule

eine engagierte Sekundarlehrerin und Oberschullehrerin oder einen ebensolchen Sekundarlehrer und Oberschullehrer

Teilpensen sind möglich!

Wir sind eine mittelgrosse, innovative Schulgemeinde mit moderner Infrastruktur und einem eingespielten und erfahrenen Lehrerteam. Alle Stufen sind gut ausgebaut und arbeiten eng zusammen.

Wir freuen uns auf eine teamfähige, flexible und motivierende Persönlichkeit und erwarten gerne Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.

Schulkommission Wangen bei Olten, Schulsekretariat, 4612 Wangen bei Olten, Telefon: 062 206 00 20, E-Mail: schulsekr@wangenbo.ch



Gemeinde Hemmental Schulbehörde 8231 Hemmental

In unsere Landgemeinde am Fusse des Randens (nur 8 km vom Stadtzentrum Schaffhausen) suchen wir für die Mittelstufe auf den Schuljahresbeginn 2001/2002 eine/n

Primarlehrer/in

für ein Pensum von 80–100%.

Die Stelle eignet sich auch für Wiedereinsteiger/innen und Jobsharing.

Die neue Lehrperson wird in kleinem Team die 4. bis 6. Klasse unterrichten.

Eine gemütliche Dachwohnung wäre vorhanden.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: Cornelia Bieri, Schulpräsidentin, im Gehren 5, 8231 Hemmental.

Gemeinde Saanen im Berner Oberland

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (Schulbeginn 20.8.2001)

eine Klassenlehrkraft für die 5.–9. Klasse im Schulhaus Gruben, Gstaad

Das Pensum umfasst 29 Lektionen. Auskunft erteilt die Schulleiterin Frau Brigitte Zahnd, Telefon 033 744 49 57.

Wenn Sie sich von diesem Stellenangebot angesprochen fühlen, so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:

Schulsekretariat Saanen, Frau R. Schmid
Gemeindeverwaltung, 3792 Saanen

Gemeinde Saanen im Berner Oberland

Für das heilpädagogische Ambulatorium der Gemeinden Saanen, Gsteig und Lauenen suchen wir

eine Heilpädagogin/einen Heilpädagogen Schulort: Schulhaus Rütli, Gstaad

Stellenantritt: 1. 8. 2001, unbefristete Anstellung mit einer Bandbreite von 25–28 Lektionen.

Auskunft erteilt: Frau V. Wyss, Telefon 033 744 26 32

Bewerbungen sind einzureichen an
Schulsekretariat Saanen, Frau R. Schmid
Gemeindeverwaltung, 3792 Saanen

KINDERSPITAL ZÜRICH
Rehabilitationszentrum Affoltern am Albis 

Zur Ergänzung unseres Lehrerteams suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002

eine Lehrerin oder einen Lehrer
(30–40%-Pensum)

Auf der Therapiestation werden Kinder und Jugendliche im Alter von 7–17 Jahren mit psychosomatischen und psychischen Störungen von einem interdisziplinären Team psychiatrisch, psychotherapeutisch, sozialpädagogisch und heilpädagogisch behandelt und betreut.

Wir erwarten ein Lehrer-Diplom, eventuell mit heilpädagogischer Zusatzausbildung.

Wenn Sie Freude an einer vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgabe haben und sich für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit interessieren, gibt Ihnen Herr F. Helfenstein von 16.15 bis 17.15 Uhr unter Tel. 266 76 64/65 gerne Auskunft.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an H. Krautter, Leitender Psychologe, Universitäts-Kinderspital Zürich, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich.



SCHULEN BEZIRK EINSIEDELN
Orientierungsstufe

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres 2001/02 (13. August 2001) für unsere Orientierungsstufe (kooperatives Modell) aufgestellte, innovative und teamfähige

Orientierungsstufenlehrer/innen:

1 Sekundarlehrer/in phil. I
(Fachlehrkraft Französisch/Englisch)

1 Sekundarlehrer/in phil. II (Führung einer 1. Klasse)

und für die neue 1. E-Klasse (7 Schüler)

1 Lehrer/in mit HPS-Ausbildung

oder Bereitschaft zur Nachqualifikation

Wir bieten an bester Wohnlage ideale Arbeitsbedingungen in einer gut eingerichteten Schulanlage. Wir sind gemeinsam auf dem Weg zum Ausbau unserer kooperativen Orientierungsstufe, pflegen erfolgreich eine förderorientierte Schülerbeurteilung und versuchen gemeinsam in drei Jahrgangsteams, bei den Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrerschaft mit neuen, effizienten Unterrichtsformen die Lernfreude zu erhalten und zu fördern.

Sind Sie interessiert? Wollen Sie mehr wissen über unsere Schule? Nähere Auskunft erteilen Albert Fink, Schulleiter, Tel. 055 412 31 66 (Schule), 412 41 00 (P) oder Josef Fanchini, Schulverwalter, Telefon 055 418 42 01 (Büro), Telefon 055 412 57 71 (P). Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Schulen Bezirk Einsiedeln, Schulverwaltung, Postfach 463, 8840 Einsiedeln. Schulrat Einsiedeln

Internatsschule Schloss Kefikon

Wir sind eine innovative Privatschule auf der Grenze zwischen ZH und TG. In dieser speziellen, aber auch spannenden Zeit gilt es alte Strukturen zu verlassen und dafür offene Bildungswege anzubieten. In diesem Kontext suchen wir

Lehrkräfte (Primar, phil I. und II)

die den Aufbruch in eine neue, schulische Zukunft mitgestalten wollen.

Interessiert? Ein Anruf kann Ihr Berufsleben grundlegend verändern. 0041 52 375 12 25 (Herrn Chillante verlangen).

Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (13. August 2001) ist am Oberstufenzentrum Weiden eine Stelle als

Werklehrer im Teilpensum neu zu besetzen.

Der bisherige, im Team gut integrierte Inhaber dieser Stelle bildet sich ausserhalb des Schulbetriebs weiter. Zur Stelle gehören 9 Lektionen Werken und 4 Lektionen Bildnerisches Gestalten. Die Übernahme weiterer Lektionen (Informatik, Italienisch) ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Zum Aufgabenbereich gehört die entschädigte Aufsicht über die Werkräume. Ein kleines innovatives und kollegiales Team freut sich auf den neuen Kollegen oder die neue Kollegin. Interessierte Lehrkräfte werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona, Kreuzstr. 43, 8640 Rapperswil (Tel. 055 210 31 56), zu richten.



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Am Werkjahr Baselland werden an drei Abteilungen (Bottmingen, Pratteln, Frenkendorf) Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten in Klassen von 8–10 Jugendlichen unterrichtet. Mit jeglicher Unterrichtsleistung am Werkjahr ist eine intensive Betreuung der Schüler/innen in Ihrem Berufsfindungsprozess verbunden.

Für das **Werkjahr Baselland (9. Obligatorisches Schuljahr der Kleinklasse)** suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002, Stellenantritt 13. August 2001,

An die Abteilung **Bottmingen**

1 Lehrperson für allgemeinbildenden Unterricht

(Beschäftigungsgrad: 20–24 Wochenstunden)

Für die Allgemeinbildenden Fächer erwarten wir eine abgeschlossene Ausbildung in Sonder- oder Heilpädagogik, allenfalls eine Ausbildung als Berufswahlklassenlehrer/in.

1 Lehrperson für Sport

(Beschäftigungsgrad: 3 Wochenstunden)

1 Lehrperson für Werken Textil

(Beschäftigungsgrad: 12–15 Wochenstunden)

An die Abteilung **Pratteln**

1 Lehrperson für Werken Holz oder Metall

(Beschäftigungsgrad: 3 Wochenstunden)

1 Lehrperson für Sport

(Beschäftigungsgrad: 3 Wochenstunden)

Bei entsprechender Ausbildung können die Stellen kombiniert werden.

Für weitere Informationen steht Ihnen die Rektorin, Gilda Frei (Telefon 061/823 07 77), oder der Abteilungsleiter Bottmingen, Niggi Reiniger (Telefon 061/421 93 00), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 26. Mai 2001 an den **Präsidenten der Aufsichtskommission, Heinz Schwob, Emanuel Büchelstrasse 11, 4133 Pratteln.**

Weitere Stellenausschreibungen finden Sie im Internet unter: www.baselland.ch/Jobs_BL

Nur ein Greenhorn fragt nach dem Warum

Die Lehrerin Ruth Bernhard aus Steinmaur leistete im Rahmen eines privaten Entwicklungshilfeprojekts einen dreimonatigen Pilot-Einsatz an einer nepalesischen Schule. Hier ihre Eindrücke.



Der Lions Club lanciert ein Projekt, um die Ausbildung der Jugendlichen in Nepal zu verbessern und ihnen Kontakte zu anderen Kulturen zu ermöglichen. Da ich sowieso nach Nepal reisen will, stelle ich mich für die erste Versuchsphase von drei Monaten zur Verfügung. Die Gautam School, eine staatlich anerkannte Privatschule in Kathmandu, zählt etwa 500 Kinder im Alter von drei bis siebzehn Jahren. Unterrichtssprache ist Englisch. Gegen Kost und Logis verpflichtete ich mich, an der Schule Konversation und Grammatik zu unterrichten. Neugierig begrüsst man mich mit verschränkten Armen: «Good morning Miss.» Ein leichter Knicks – schon rennen die Kinder zum alltäglichen Morgenappell. Die Lehrerinnen hängen ein schüchternes «How are you?» an die Grussformel. Nun werde ich durch 15 Klassen geschleust, überall mit dem gleichen Ritual willkommen geheissen und mit grossen Augen bestaunt.

Nach einer Stunde heisst es, ich könne mit Klasse 6 beginnen. Zögernd murmelte ich etwas von Vorbereitung. Als Gast wird mir das gewährt. Also stehe ich wieder auf der Strasse und weiss gleich viel wie zuvor. Doch schweben 500 erwartungsvolle Gesichter vor meinen Augen. Vorerst sollte ich die Klassen 5–7 unterrichten. Also plane ich meine vier Stunden für den nächsten Tag.

Ich erzähle von mir, von Kindern und Schulen in der Schweiz. Die Schülerinnen und Schüler sind aufmerksam. Doch ich erfahre wenig mehr von ihnen als Namen, Alter und einige Schulfächer, die sie besuchen. Am dritten Tag lande ich unversehens in der ersten Klasse. Flexibel singen wir ein einfaches englisches Lied. Am nächsten Tag, vorbereitet für Klassen 5–7, repetiere ich das Lied bei den Kleinen.

Ruth Bernhard

Entdeckung einer Schulkultur

Für mich beginnt eine spannende, oft auch mühsame Entdeckungsreise durch eine fremde Schulkultur. Es gibt nirgends ein Papier, das etwas über Organi-

sation und Schulstruktur verrät. Schulen in Nepal haben eine Schulleitung und sind streng hierarchisch organisiert. So fragt nur ein ausländisches Greenhorn nach dem Warum.

Von 9.30–13.15 Uhr dauert der Unterricht ohne Pausen. Wen wundert es, wenn ab 11.00 Uhr die Kleinen in ihren Bänken einnicken und ab 12.00 Uhr mehr Kinder auf der Toilette als im Klassenzimmer sind. Als Lunch essen die meisten ein Paket Maggi Noodles roh aus der Tüte und trinken das mitgebrachte Wasser. Im ganzen Schulhaus befindet sich kein Wasserhahn.

Am Nachmittag geht der Unterricht von 13.45–15.45 Uhr. Ich frage mich, wie die Kinder stundenlang in ihren Bänken still sitzen können. Die engen Räume lassen kaum Bewegung zu. Wenn sich jemand nicht an die Regeln hält, wird gedroht und zum Stecken gegriffen.

Konversation mit 35 Kindern

Ich übernehme die Englischlektionen von meiner Kollegin Bandana oder ersetze fehlende Lehrkräfte. Englischkonversation mit 35 Schülern! Wir teilen die Klassen – etwas ganz Neues. Bandana übernimmt die Grammatik, ich die Konversation. Im staff room sitzen 17 Kinder um einen Tisch, zu zweit auf einem Stuhl. Der Lärmpegel ist beträchtlich. Man hört 15 Klassen aus offenen Räumen rezitieren.

Konversation in einer fremden Sprache mit Kindern aus einem fremden Kulturkreis ohne jegliches Hilfsmittel stellt enorme Ansprüche an eine Lehrperson. So merke ich bereits bei der Auswahl der Gesprächsthemen, dass die Kinder wenig Grundwissen haben. Wie soll ein Kind sich ausdrücken können, das gewohnt ist, Befehle auszuführen, das nie nach seinen Erlebnissen und Empfindungen gefragt wird? Eine eigene Meinung vertreten dürfen nur die obersten Mitglieder der höchsten Kaste. Also muss ich meine Unterrichtsmethode den Gegebenheiten anpassen.

Anfangs haben wir gegenseitig Verständigungsprobleme. Nepali sprechen sch, th, r und h nicht oder anders aus, so dass ihr Englisch speziell tönt. Wir

gewöhnen uns gegenseitig schnell an die spezifischen Aussprachen. Trotzdem nehme ich per E-Mail mit einer Logopädin Kontakt auf, die mir Tipps schickt, wie ich die Kinder wenigstens in Ansätzen auf die entsprechenden Laute aufmerksam machen kann.

Von Bandana erfahre ich viel über Lebensart und Unterrichtsweise. Lehrerinnen und Schüler haben selbstgekaufte Bücher. Leihweise verschaffe ich mir Überblick über den aktuellen Lehrstoff. Die Lesebücher bieten Lesestoff aus verschiedenen Kulturen. Konversation, Wortschatzübungen und Grammatik lassen sich sinnvoll einflechten. Doch die Geschichten sind für die Kinder nicht leicht zu erfassen, da Einrichtungen wie Heizung, Keller oder Eisenbahn in Nepal fehlen.

Von Bandana erfahre ich mehr über Methoden. Die Lehrerin liest vor, die Kinder repetieren im Chor und lernen das Gehörte zu Hause auswendig. Weiter existiert ein Frage-und-Antwort-Spiel. Die Lehrerin stellt der Reihe nach jedem Schüler eine Frage. Wer drankommt, steht auf und darf sich wieder setzen, wenn er die Antwort weiss. Sonst bleibt er stehen. Das ergibt pro Kind eine Frage pro Lektion und 40 Minuten Wartezeit, die erstaunlich ruhig hingenommen wird.

Die Lehrerinnen haben keine eigentliche Ausbildung. Gleich nach der Maturitätsprüfung instruiert sie die Schulleiterin über den zu vermittelnden Stoff, die zu kaufenden Bücher und die Klassenziele. Jede Lehrerin ist nur für ein Fach zuständig. Besser ausgebildete Lehrkräfte eröffnen ihre eigene Schule.

Teachers training

Die Schulleiterin erachtet es auf Grund der hierarchischen Strukturen und des Kastensystems als unter ihrer Würde, mit einer einfachen Lehrerin und Nicht-Hindu wie mir, zu diskutieren. Andererseits bin ich Gast und sie möchte eine Steigerung der Qualität und des Ansehens ihrer Schule. Mit der nötigen Diplomatie gelingt es mir, ihre Unterstützung für mein Vorhaben zu erhalten: Teachers training.

Im Teamteaching beginne ich, Bandana Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man Lehrstoff auf verschiedene Arten vermittelt, übt, vertieft und die Schüler zu Gesprächen anleitet. Eine Lektion erteile ich, die nächste hält sie. Über Mittag sitzen wir oft zusammen und diskutieren Schulfragen. Bandana ist genau wie



Fotos: Ruth Bernhard, Jürg Comminot (S. 24)

Ruth Bernhards Klasse. Im Hintergrund ihre nepalesische Partnerin Bandana.

die Kinder interessiert an Neuem und nimmt Anregungen gerne entgegen. Ich meinerseits bin ihr dankbar, dass sie mir ein paar Brocken Nepalesisch beibringt. So entsteht eine herzliche Freundschaft. «Parents Day!» – Eine Woche lang werden während, vor und nach dem Unterricht in den Schulgängen Tänze, Theaterstücke und Lieder eingeübt. Es geht drunter und drüber. Ein richtiger Unterricht ist gar nicht mehr möglich. Dafür staune ich über das Programm, das den Eltern geboten wird. Die Kinder zeigen anspruchsvolle Darbietungen. Jeder Patzer wird durch Lächeln und Verständnis übergangen. So werden die Darsteller angespornt. Einzig die heruntergeleitete englische Version von Romeo und Julia trifft den Kern nicht ganz.

Schulausfälle sind so zahlreich, dass keine Woche ohne freien Tag vergeht. Oft erfahre ich morgens, dass schulfrei ist oder die Schule wegen Streiks ausfällt. Ich kann kaum etwas planen. Schliesslich stricke ich in der Freizeit, was mir bei einheimischen Frauen grossen Respekt einbringt. Aus drei Monaten werden sechs Wochen, da wegen der Kälte Winterferien stattfinden.

Beeindruckende Lebensfreude

Berge konnte ich nicht versetzen. In die Schweiz mitnehmen durfte ich bleibende Erinnerungen an ein wunderschönes Land und eine freundliche Bevölkerung. Beeindruckt haben mich Natürlichkeit und Lebensfreude der Nepali. Oft hätte ich sie schütteln mögen wegen der Ergebenheit, mit der sie ihr Schicksal als gegeben annehmen. Unter diesen Umständen sind Veränderungen schwer möglich.

Unser Projekt läuft indes weiter. Wer sich darauf einlässt, pflegt in erster Linie einen wertvollen Kulturaustausch, ohne konkrete Ziele zu erreichen. Ebenfalls

muss man sich bewusst sein, dass sich nur gehobeneren Schichten Kontakte zum Westen leisten können. Die wirklich Armen profitieren kaum.

Kontakt

Wer mehr über das Nepal-Projekt oder eine Teilnahme erfahren will, wende sich an Jürg Comminot, In Tüelen 8, 8907 Wettswil a.A., Tel. 01 700 20 25, E-Mail comminj@attglobalnet.ch

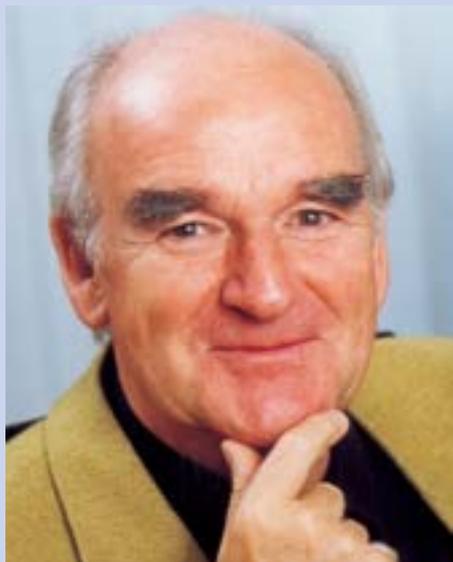
Fakten zu Nepal

Gesamtfläche: 147 818 km²
Bevölkerung: ca. 26 Mio.
Bevölkerungszuwachs: 2,7% jährlich
Bevölkerungsgruppen: 45% Hindu, ca. 22 ethnische Minderheiten
Staatsreligion: Hinduismus ca. 86%
Amtssprache: Nepali
Sprachen: ca. 35 verschiedene
Regierungsform: konstitutionelle Monarchie
Hauptstadt: Kathmandu; ca. 600 000 Einwohner.
Bildung: ca. 75% Analphabeten
Hauptprobleme: Bevölkerungswachstum, Landflucht, Arbeitslosigkeit, Korruption, Umweltzerstörung, mangelnde Hygiene und medizinische Versorgung, Lücken in der Trinkwasserversorgung, politische Unruhen.

Eine Lehrerin verdient ca. Fr. 4.20 im Tag.
1 kg Apfel kostet Fr. 1.40
1 Buch kostet zwischen Fr. 4.– und Fr.12.–
1 Sari (obligatorische Schuluniform für Frauen) kostet Fr. 17.–
1 Schüler bezahlt ca. Fr. 400.– pro Schuljahr, inkl. Bücher und Uniform

Wieviel Bund für die Bildung?

LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht zum Entwurf eines Bildungsrahmenartikels in der Bundesverfassung.



Urs Schildknecht
Zentralsekretär LCH

Das Ziel erscheint vernünftig

Die Abfolge der Absätze des Initiativtextes (Kasten auf dieser Seite) ist politisch geschickt gemacht: Die gemeinsame Verantwortung von Bund und Kantonen steht am Anfang, es folgen die Bundeskompetenzen und im Absatz 3 stehen die Kantonskompetenzen.

Das allgemeine Ziel des Verfassungstextes erscheint vernünftig: Es ist dies die Setzung eines kohärenten, flächendeckenden und qualitativ hochstehenden Rahmens für den Bildungsraum Schweiz, eine klare Aufteilung von Kompetenzen und Aufgaben, stärkere Kooperation und Koordination zwischen Bund und Kantonen. Die Initiative will das Grundproblem unseres föderalistischen Bildungssystems, nämlich dessen Abstimmung und Steuerung unter Wahrung der kulturellen, demografischen oder topografischen Unterschiede, besser lösen helfen.

Unzufriedenheit mit der Funktionsweise der Schweizerischen Konferenz der

kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) spricht aus der Initiative. Als bessere Alternative wird eine institutionelle Verbindung von ziemlich ungleichen Elementen (Bund, EDK, Kantone, Gemeinden) vorgeschlagen. Die Orientierung des Bildungssystems an Zielen und Standards, wie sie im neuen Rahmenartikel gemeint sind, verlangt mit Sicherheit eine weitgehende Umstrukturierung.

Kernpunkt: «Grundsätze» vom Bund

Der Kernpunkt des Vorschlages steht wohl in Absatz 2: «Der Bund legt die Grundsätze der Bildung fest.» Diese Kompetenz ist wegen der bestehenden Vorprägung (Tradition des föderalistischen Schulsystems) politisch heikel und wird zu grössten Auseinandersetzungen führen. Den Begriff «Grundsätze» gilt es mit Inhalt zu füllen; es gilt zu überlegen, wie im Gesetz definiert wird, welche Bereiche erfasst werden müssten. Unklar ist, ob sich die Bundeskompetenz für den Erlass von Grundsätzen der Bildung mit der Tatsache verträgt, dass in Absatz 3 die Grund-

schule (Volksschule) voll den Kantonen überlassen wird.

Der LCH hat sich für erste Diskussionen mit der EDK-Spitze oder in der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-N) eine mit dem Zentralvorstand abgesprochene Meinung erarbeitet. Für die Lehrerschaft ist entscheidend, ob der neue Bildungsartikel einen Gewinn oder einen Verlust für die Schulpraxis im Vergleich mit der heutigen Situation bedeutet.

EDK mit Defiziten

Die EDK hat in der Vergangenheit durchaus ihr Potenzial gezeigt. Sei dies bei Koordinationserfolgen, insbesondere im Rahmen des Schulkonkordates, bei den Diplomanerkennungsreglementen oder den Treffpunkte/Richtlinien in der Mathe, bei der Installation einzelner Netzwerke (Sek II; SFIB) oder auch bei einzelnen innovativen Projekten.

Trotzdem: Häufig versuchen die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren erst unter äusserem Druck im Rahmen der EDK moderne Bildungsprobleme durch mühsam zustande gekommene

Der Vorschlag

(Parlamentarische Initiative Nationalrat Hans Zbinden, SP/Aargau)

- 1 **Bund und Kantone sorgen gemeinsam für einen vielfältigen und entwicklungsfähigen Bildungsraum Schweiz. Sie stellen ihre Zusammenarbeit durch gemeinsame Institutionen und andere Vorkehren sicher.**
- 2 **Der Bund legt Grundsätze der Bildung fest. Er koordiniert, fördert und ergänzt Bestrebungen der Kantone.**
- 3 **Die Kantone sorgen für einen ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offen steht. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch und untersteht staatlicher Leitung oder Aufsicht. An öffentlichen Schulen ist er unentgeltlich. Das Schuljahr beginnt zwischen Mitte August und Mitte September.**

Für den LCH stellt sich die Frage, ob die EDK zusammen mit dem LCH/SER den Schwung der parlamentarischen Initiative Zbinden konstruktiv auffangen will oder ob die EDK weiterhin als «Firma mit 26 Direktoren» dem Spiel der parlamentarischen, der parteipolitischen und der öffentlichen Kräfte sowie der Willkür einzelner kantonaler Bildungsdirektionen zusieht.

Empfehlungen zu lösen. Die Verantwortlichen für die kantonale Bildungspolitik – zwar alle mit dem Herz bei der Bildung – bestimmen den Inhalt der Empfehlungen entsprechend ihrer kantonalen Macht stark ungleichgewichtig, und sie setzen die Empfehlungen nach Massgabe ihrer Mittel auch sehr unterschiedlich um, oft zu zögerlich, zu unverbindlich und ohne Evaluation der Wirkung.

Beliebigkeit wird Ungerechtigkeit

Solche Beliebigkeiten müssten sich in den anstehenden Vorhaben wie beim Sprachenkonzept, bei den Informationstechnologien oder der Basisstufe verlustreich auswirken, zum Beispiel als stossende Chancenungerechtigkeiten. Auch stellt der LCH fest, dass sich die EDK pädagogisch abgemeldet hat. Die Kommissionen für die allgemeine bzw. für die berufliche Bildung – KAB und KBB – sind kein gleichwertiger Ersatz für die sistierte Pädagogische Kommission der EDK, in der neben der Politik auch die Schulpraxis und die Bildungswissenschaft kräftig zu Worte kamen. Somit betreibt die EDK auch keine Schulentwicklung im eigentlichen Sinn mehr. Zudem vermisst der LCH eine glaubwürdige und koordinierte Politik zur dringend notwendigen Attraktivitätssteigerung der Lehrberufe.

Unsichere Bundesperspektiven

Eine rein zentralistische Bundeslösung ist für den LCH kein Thema. Der LCH findet die Überlegungen Zbinden für eine Bundeslösung aber durchaus sinnvoll. Dies, obwohl unsere bisherigen Erfahrungen mit dem Bund (z.B. im Bereich Berufsbildung) alles andere als überzeugend sind. Ein neuer Bildungsrahmenartikel müsste ganz eindeutig gute und fassbare Voraussetzungen für den Ausgleich der Schwächen der EDK durch den Bund und der Schwächung des Bundes durch die EDK sowie eine

gesetzlich festgeschriebene Mitsprache der Lehrerschaft sicherstellen.

Eine Optimierung der Strukturen beim Bund wäre unumgänglich: Zusammenlegen der bildungspolitischen Kompetenzen in einem Departement, Ausarbeitung einer gemeinsamen Strategie Bund–EDK, Sicherstellung der Koordination zwischen Bildungsrahmenartikel, Hochschulartikel und neuem Finanzausgleich seien hier als die wesentlichen Vorstellungen skizziert.

Verbindliche Entscheidungen?

Die Schaffung einer umfassenden Rahmenkompetenz des Bundes im Bildungswesen ist ein grosses Reformvorhaben. Die Bundeskompetenz ist besonders im Volksschulbereich kritisch, obwohl vernünftigerweise nicht vorgesehen ist, dass die Kantone im Bildungsbereich keine Kompetenzen mehr haben. Offen ist in Absatz 2 des Initiativtextes eine Einschränkung der Kompetenzen des Bundes in den Bereichen Intensität und Inhalt, eine Beschränkung auf bestimmte Materien, auf «unumgängliche» Grundsätze. Politisch opportun könnte auch die Festsetzung der Subsidiarität der Bundeskompetenzen sein oder die Beschränkung auf wichtige Anliegen von nationaler Bedeutung wie die Schuldauer oder, aktuell, ein Sprachenkonzept.

Politisch wird die Frage der Verbindlichkeit der Entscheide auf Bundesebene sowie der Finanzierung und Übernahme von Kosten durch den Bund eine ausschlaggebende Rolle spielen. Für den LCH ist es selbstverständlich, dass zu den Vorgaben des Bundes die entsprechenden Mittel für die Ausrüstung der Schulen zur Erfüllung von «Grundsätzen» (LehrerInnenbildung, didaktische Ausrüstung, Zeit und Personal oder Lehrmittel) gehören.

Ein grosses Handicap für guten Chancen des Bildungsrahmenartikels ist deshalb die Tatsache, dass der Bund sich

nicht notwendigerweise finanziell an den Volksschulkosten beteiligen wird. Trotzdem: Die Erfahrung mit der Maturitätsanerkennungsregelung beweist, dass der Bund auch ohne Beiträge an die Maturitätsschulen eine starke Harmonisierungswirkung entfalten kann.

Positive Haltung des LCH

Für den LCH stellt sich die Frage, ob die EDK zusammen mit dem LCH/SER den Schwung der parlamentarischen Initiative Zbinden konstruktiv auffangen will oder ob die EDK weiterhin als «Firma mit 26 Direktoren» dem Spiel der parlamentarischen, der parteipolitischen und der öffentlichen Kräfte sowie der Willkür einzelner kantonaler Bildungsdirektionen zusieht.

Der LCH beurteilt den Bildungsrahmenartikel vorerst grundsätzlich positiv, weil er den Druck auf koordiniert verlaufende bedeutsame Innovationen in allen Kantonen verstärkt. Es besteht durchaus die Aussicht, dass der Bund aufgrund des neuen Bildungsrahmenartikels das Potenzial der EDK verstärken und die Schwächen mindern kann.

Diese positive Beurteilung versieht der LCH allerdings mit den folgenden Auflagen:

- Erstens bedarf die Regelung neuer Zuständigkeiten Bund/Kantone einer neuen Politstruktur Bund/EDK.
- Zweitens sind die Zuständigkeiten vom Bund bzw. von der EDK experimentell und evaluierend laufend zu optimieren.
- Drittens ist in allen die Schule betreffenden Diskussionen und Projekten die im LCH bzw. SER (Romandie) organisierte Lehrerschaft von Anfang an auf allen politischen Stufen als ernst genommener Partner einzubeziehen.

Die sortierte Wundertüte

Qualität und Quantität: Diese zwei Kriterien verbindet die deutsche «Erlanger Liste», eine ausgezeichnet sortierte Linksammlung aus der Welt der Literatur, Malerei und Nachschlagewerke. In der immer wieder überarbeiteten Linkliste der Universität Erlangen-Nürnberg lässt sich fast alles finden.

Sie nennt sich ganz bescheiden «Erlanger Liste». Aber sie muss sich keineswegs verstecken: Die «Erlanger Liste» der Universität Erlangen-Nürnberg in Deutschland ist eine der ergiebigsten Listen mit Links aus den Fachgebieten Literatur, Malerei, Fotografie und Nachschlagewerke (www.erlangerliste.uni-erlangen.de).

Alle Links sind nach vielen sinnvollen Untergruppen gegliedert, die Verbindungen sind geprüft – und vor allem kurz kommentiert. Wer einen Link anklickt, kann fast sicher sein, am richtigen Ort zu landen.

Schwerpunkt Literatur

Das Thema Literatur bildet einen Schwerpunkt (sogar «expressionistische Wasserleichenpoesie» wird aufgeführt). Es gibt ausserdem ellenlange, nach Sachgebieten getrennte Linklisten zum Thema Lexika. Eine weitere Gruppe sind Zeitungs- und Zeitschriftenarchive. Unter «Hilfe und Software» lässt sich eine Fülle von Hinweisen auf technisches Know-how für Lehrkräfte und Internet-User abrufen.

Was die Hinweise ebenfalls wertvoll macht: Sie bringen den Surfer und die Surferin oft auf die spezialisierte Linkseite eines weiteren Anbieters. Man staunt manchmal, was es nicht alles gibt.

Lexika-Links

Die Lexika-Links der «Erlan-

ger Liste» – von Fachsprachen über Enzyklopädien bis Datenbanken – ersparen den Gang in die Bibliothek. Da gibts doch sogar einen Link auf den «Dictionary of Military Terms», also auf ein Lexikon militärischer und verwandter Termini vom US-Verteidigungsministerium.

Ohne zu übertreiben: Bevor jemand auf der Suche nach einem bestimmten Nachschlagewerk verzweifelt, sollte er oder sie mal die Lexika-Links der «Erlanger Liste» durchstöbern. Es gibt als Hilfe zum Suchen auch eine Volltextrecherche: Sie durchkämmt alle Hinweise.

Das Rezept heisst Auswahl

Hinter dieser Sammlung stehen die Germanisten Gunther Witting und Ernst Rohmer, die an der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen Neuere Deutsche Literaturwissenschaft lehren. Sie haben im Herbst 1995 mit dem Aufbau der Liste begonnen und betreuen sie seither. Die «Erlanger Liste» ist ein Beispiel dafür, dass bei Dienstleistungen im Internet letztlich nichts ohne Konzept und wenig ohne ständige Aufbereitung geht.

Einmal irgend etwas ins Netz stellen, und dann glauben, die Heldentat sei damit vollbracht... Wer so handelt, versinkt schnell im Informationsmeer. Denn es braucht nicht mehr, sondern weniger – das dafür in besserer Qua-



lität. «Es kann nicht unser Ziel sein, alle nur denkbaren Links zu dokumentieren», betonen Witting und Rohmer: «Wichtiger erscheint uns, wesentliche Informationsquellen nachzuweisen und das Funktionieren der entsprechenden Links regelmässig zu überprüfen.»

Diesen ehrgeizigen Anspruch kann die «Erlanger Liste» ohne Abstriche erfüllen. Neue Einträge werden besonders gekennzeichnet. Viele Angebote habe man durch eigene Recherchen oder mit Hilfe der Studenten aufgefunden, berichten die Macher. Die Zusammenstellung, mit der sich problemlos eine ganze CD-ROM vollstopfen liesse, ist mittlerweile so renommiert, dass sich die Anbieter auf die Linkliste drängen – trotzdem werden nur ausgewählte Hinweise aufgenommen.

Die «Erlanger Liste» macht deutlich, weshalb die bekannten Suchprogramme von Internetportalen fast immer versagen müssen: Sie liefern in der Regel nach der Eingabe eines Stichwortes sinnlos viele Web-Einträge. Das Falsche ist immer dabei, das Richtige lässt sich oft nur mit Glück herausfiltern.

Schneller Aufbau

Mutig rennt die Liste bei der Gestaltung gegen den Zeitgeist an: grau in grau, und vor allem textlastig. Wer viel im Netz surft, ist für diese Bescheidenheit dankbar: Der

Aufbau der Webseiten auf dem Bildschirm geht schnell, denn es müssen keine sinnlos herumfliegenden roten Punkte oder blinkenden «Bildli» geladen werden.

In einem Punkt lassen die Macher der «Erlanger Liste» die Nutzerinnen und Nutzer allerdings sitzen: Wer eine Linkliste ausdruckt, bekommt auf diese Weise nicht automatisch die jeweiligen Internetadressen. Diese sind als sogenannte Hyperlinks unter die Stichworte gelegt. Damit verhindert die «Erlanger Liste» aus verständlichen Gründen, dass die gesammelten Adressen zu einfach kopiert werden können. Man muss also immer wieder die Liste aufrufen.

Der praktische Tipp für den Alltag: Die Adressen von bevorzugten Webseiten lassen sich im Browser als Favorit oder Bookmarks abspeichern. So kann sich jeder seine persönliche Liste aufbauen – und muss sie dann natürlich auch persönlich à jour halten.

Thomas Gerber

Bitte melden

Das Internet ist ruhelos, daher kann keine Zusammenstellung den ultimativen Überblick bieten. Wenn Sie eine neue (Schweizer) Homepage zu den Themen Schule und Bildung entdecken, informieren Sie uns bitte unter: lchredaktion@lch.ch.

Meeressäuger auf CD-ROM

Die Arbeitsgruppe zum Schutz der Meeressäuger hat eine interaktive CD-ROM produziert, um bei einer breiten Öffentlichkeit das Bewusstsein für diese faszinierenden Tiere zu wecken. Sie geht auf die verschiedenen Arten von Walen, Delfinen und Robben ein; thematisiert werden aber auch die Gefahren, denen die Meeressäuger in Freiheit und Gefangenschaft ausgesetzt sind. Die CD-ROM richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, bietet aber auch viel Wissenswertes für alle anderen am Thema Interessierten. Die für PC und Mac geeignete Produktion ist für Fr. 10.– erhältlich bei ASMS, Postfach 30, 8820 Wetzikon, Telefon 01 780 66 88, E-Mail info@asms-swiss.ch. Schulen erhalten ein Exemplar gratis.

Aus Güller wird Nabertherm Schweiz

Nachdem die Tony Güller AG während fast drei Jahren als 100-prozentiges Tochterunternehmen der Nabertherm AG, Lilienthal, tätig war, bringt sie nun ihre Zugehörigkeit zur weltweit operierenden Nabertherm-Gruppe auch im Firmennamen zum Ausdruck. Die Geschäftsfelder der Firma sind elektrisch beheizte Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen sowie Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf. Zu ihren Kunden zählen Gross- und Kleinlabors, Härtereien, Industriebetriebe, Giessereien sowie Keramik- und Glasateliers im Profi- und Hobbybereich. Zudem führt Nabertherm Schweiz regelmässig Kurse für Glasfusing und Perlen-drehen im eigenen Haus durch und organisiert Wärmebehandlungs- und Giessereise-minare. Weitere Auskunft: Nabertherm Schweiz AG, Batterieweg 6, 4614 Hägendorf, Telefon 062 209 60 80, Fax 062 209 60 71, Internet www.nabertherm.ch.

Bildungsmarktplatz eduscout.ch

Der AKAD Verlag, Zürich, hat per 1. April 2001 die Aus- und Weiterbildungsplattform

www.eduscout.ch in sein Angebot integriert – dies nicht ohne zuvor wesentlich in den Ausbau der Website investiert zu haben. Das Ergebnis ist ein Marktplatz rund ums Lernen. Interessierte können sich leicht einen Überblick über das Angebot verschiedener Weiterbildungsinstitutionen, Privatschulen und Nachhilfelehrer verschaffen. Hinzu kommen weitere Angebote und Beratung im Bildungsmarkt sowie ein «Anschlagbrett» und ein «Flohmarkt». Schliesslich wird eine Sammlung kommentierter Links aufgebaut.

Die Welt vom Velo aus entdecken

Abenteuer- und Kulturreisen, garniert mit einer gehörigen Portion Spass, versprechen Veloferien von bike adventure tours. Der Reiseveranstalter organisiert seit zehn Jahren geführte Velo- und Bikereisen weltweit. Angeboten werden Reisen in vier Schwierigkeitsgraden: Von gemütlichen Velo-Kultur-reisen bis zu anspruchsvollen Mountainbike-Abenteuerreisen in den Anden Südamerikas, durch die Sinai-Wüste oder im Himalayagebirge. Ein Begleitfahrzeug für Gepäck und als Mitfahrgelegenheit ist immer mit dabei. Gruppen von max. 12 Teilnehmenden. Info: bike adventure tours, Obere Bahnhofstrasse 13, 8910 Affoltern am Albis, Tel. 01 761 37 65, www.bike-adventure-tours.ch.

Ferien im Indianerzelt

Diesen Sommer (vom 16.–28. Juli und vom 28. Juli–5. August) werden bereits zum 12. Mal Kinder und Jugendliche im Indianerzelt Tipi wohnen und die Lebensweise der nordamerikanischen Prärievölker kennen lernen. Dabei erfahren die Teilnehmenden viel über die indianische Weltansicht und setzen sich intensiv mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer auseinander. Die Tipis eignen sich auch für Schulprojekte. Info: Verein Adler-Tipi-Lager Schweiz, Sekretariat, Schönaustrasse 1, 8707 Uetikon a.S., Telefon 01 921 15 62, www.rroseware.ch/tipi-lager.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ thema erscheint zwei-monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: bwzemp@datacomm.ch
 - Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch
 - Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen
E-Mail: w.herren@bluewin.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)
Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor
E-Mail: lchredaktion@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Doris Fischer (dfm.),
Thomas Gerber (ght.), Martin Schröter (ms.),
Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz inklusive Bildung Schweiz thema im Verbandsbeitrag enthalten.

| | Schweiz | Ausland |
|------------------|-----------|-----------|
| Jahresabonnement | Fr. 93.50 | Fr. 158.– |
| Studierende | Fr. 64.– | |

Einzelexemplare Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/Mwst.
*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00
Postcheckkonto 80-3-148
Verlagsleitung: Bruno Wolf
E-Mail: bwolf@zsm.ch
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: mtraber@zsm.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880



Foto Peter Kuhn/zVg.

Schweizer Kinder auf der Spur der nordamerikanischen Prärievölker.

Stadt Winterthur Departement Schule und Sport

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 suchen wir Lehrpersonen für verschiedene Klassen

eine Reallehrperson oder Primarlehrperson mit Erfahrung auf der Oberstufe, vorzugsweise mit einer heilpädagogischen Zusatzausbildung **für eine Kleinklasse D Oberstufe**

Kontaktperson: Peter Schweizer, Fachvorsteher, Tel. P 052 232 55 48
Bewerbung an: Departement Schule und Sport, Frau U. Müller, Personalabteilung, Postfach, 8402 Winterthur

SCHULKREIS OBERWINTERTHUR

eine Primarlehrperson für eine 4. Klasse
im Schulhaus Guggenbühl

eine Reallehrperson für eine 3. Real
im Schulhaus Wallrüti

**Sekundarlehrpersonen (phil. I oder II)
oder Real- bzw. Oberschullehrpersonen**

für eine Lehrstelle an einer Stammklasse E sowie
für eine Lehrstelle für das Niveau Mathematik (mind. 12 Wochenlektionen mit der Möglichkeit, weitere Fächer zu übernehmen)
an der gegliederten Sekundarschule

Bewerbung an: Frau A. Gluch, Rychenbergstr. 272, 8404 Winterthur,
Tel. 052 242 84 02, Personalverantwortliche der Kreisschul-
pflege Oberwinterthur
Mail: richard.harlacher@win.ch

SCHULKREIS TÖSS

eine Primarlehrperson für eine 4. Klasse (Teilpensum 18–23 Lektionen)

eine Primarlehrperson für eine Einschulungsklasse/Kleinklasse A
(Teilpensum 18/19 Lektionen)

eine Primarlehrperson für den ISF-Förderunterricht
(Teilpensum 12–16 Lektionen)
(HPS erwünscht oder mind. erfahrene Primarlehrperson)

Real- bzw. Oberschullehrpersonen für die Oberstufe Rosenau
(Teilpensum möglich)

Bewerbung an: Kreisschulpflege Töss, Präsidentin Frau V. Bretscher, Bützi-
ackerstr. 52, 8406 Winterthur, Tel. 052 203 19 92 (Fax: 82)
Mail: verena.bretscher@win.ch

SCHULKREIS WÜLFINGEN

eine Primarlehrperson für eine 3. Klasse

eine Primarlehrperson für eine Doppelbesetzung 4. Klasse
(Teilpensum 14 Lektionen)

eine Primarlehrperson für 1.–6. Klasse oder 1.–3. Klasse
an der Gesamtschule Neuburg (auch Doppelbesetzung möglich)

Bewerbung an: Kreisschulpflege Wülflingen, Frau V. Färber, Wieshofstr. 7,
8408 Winterthur, Tel. 052 222 42 76
Mail: verena.farber@win.ch

SCHULKREIS MATTENBACH

eine Primarlehrperson für die Unterstufe (100%)

eine Primarlehrperson für die Unterstufe (14 Lektionen)

eine Lehrperson für eine Sekundar C (100%)

Bewerbung an: Frau Liliane Pfister, Kreuzeggweg 29,
8400 Winterthur, Tel. 052 233 42 87

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungen.



Für das neue Schuljahr, Unterrichtsbeginn 13. August 2001, suchen wir je eine

Primarlehrperson für unsere 5./6. Klasse in der Schulanlage Marktplatz

Kleinklassen-B-Lehrperson, Primarschul- stufe, in der Schulanlage Neuhof

Sekundarlehrkraft, sprachlich-historische Richtung

Reallehrkraft (auch mit Primarschuldipлом)

Wollen Sie mehr über eine Stelle wissen oder sich ein Bild vor Ort machen? Dann rufen Sie uns bitte an. Niklaus Krüsi, unser Schulratspräsident, gibt Ihnen gerne Auskunft.

Schulsekretariat: Tel. ++41 / 071 955 44 55
Fax. ++41 / 071 955 44 48

Internet: www.uzwil.ch, E-Mail: niklaus.kruesi@uzwil.ch

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis am 1. Juni an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 125, CH-9244 Niederuzwil.



Gemeinde Waldstatt

«Wir leben eine gemeinsame Schule»

Auf das Schuljahr 2001/2002 suchen wir für unsere Primarschule eine/einen

Primarlehrer/in Mittelstufe (Pensum 100%)

Die Schule Waldstatt verfügt über ein integratives Förderungssystem (SHP) für Schüler/innen mit besonderen Anforderungen.

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima in einer fortschrittlichen Schule mit einem aufgeschlossenen Team von rund 20 Lehrpersonen (Primar- u. Oberstufe).

Für Fragen wenden Sie sich bitte an den Verantwortlichen für die Mittelstufe, Herr A. Eschbach, Tel. 071 352 54 63. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte möglichst umgehend an den Schulpräsidenten B. Hungerbühler, Kneuwis 819, 9104 Waldstatt.

FREIE VOLKSSCHULE LENZBURG

Augustin-Keller-Strasse 22, 5600 Lenzburg

Auf den 13.8.2001 suchen wir an unsere Privatschule (gegründet 1972)

1 Hauptlehrer mit Schulleitung 100%

1 Hauptlehrer im Vollamt 100%

1 Teilzeitlehrer 30–40%

Primar/Real in kleinem Team, zeitgemässe Entlohnung und Sozialleistungen.

Lernen Sie die Vorteile einer Privatschule kennen!

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte z. Hd. Vorstand. Auskunft erteilt Hr. Bohren (Telefon G 062 892 90 95, P 062 891 31 41).



Schulgemeinde Urdorf Schuleinheit Moosmatt (Oberstufe)

Möchten Sie

⇒ in einem engagierten Jahrgangsteam mitarbeiten?

⇒ eine Stammklasse betreuen?

⇒ Niveaunklassen unterrichten?

⇒ mithelfen unsere TaV-Schule vorwärts zu bringen?

In unserer gegliederten Sekundarschule Moosmatt sind neu zu besetzen:

3 Lehrstellen an Sekundarklassen G

(wenn möglich Reallehrkräfte mit Englisch-Ausbildung)

Interessiert? Rufen Sie uns an! – Schulleitung Moosmatt: E-Mail: sl.moosmatt@tiscalinet.ch – Peter Camenzind, Büro 01 734 22 10, Mo, 14.30–15.15, Di, 8.15–9.00, Mi, 11.00–12.00, Privat 734 12 05 (Abend). Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an das Schulsekretariat Urdorf, Im Embri 49, 8902 Urdorf.

«Ein unsicheres Geschäft»

«Meine eigene Berufseinführung als Primarlehrer, zu Beginn der 90-er Jahre, war noch nicht institutionalisiert. Sie geschah, wie das an guten Schulhäusern wohl immer war, indem sich ältere Kollegen der jüngeren annahmen. Und ich selbst signalisierte, dass ich froh war um Ratschläge und Hilfestellung. Im gleichen Schulhaus habe ich junge Lehrpersonen erlebt, die diese Offenheit für Hilfe weniger signalisiert haben – sie haben dann auch weniger erhalten.

Während meiner Ausbildung als Erziehungswissenschaftler habe ich immer unterrichtet und so den Kontakt zur Praxis behalten. Ein wichtiges Thema im Studium war «Burnout», auch bei jungen Lehrpersonen. Aus der Bildungsforschung ist bekannt, dass Berufseinsteiger bei aller Individualität viele Probleme gemeinsam haben. Ich sehe das Unterrichten als eine innere Karriere, einen Reifeprozess, in dem alle Junglehrkräfte – ich rede gerne von Novizen – mehrere Phasen durchlaufen: In der ersten Phase heisst das Ziel schlicht Überleben. In der zweiten stehen methodisch-didaktische Fragen im Vordergrund und in der dritten kommt dann die Hinwendung zu den einzelnen Schülerinnen und Schülern. Schwerpunktthemen sind bei praktisch allen Disziplin, Motivation und der Umgang mit Eltern.

Man muss deshalb den jungen Lehrerinnen und Lehrern – ohne damit ihre Ausbildung abwerten zu wollen – vermitteln: Euer Abschluss bedeutet lediglich den Zugang in ein Berufsfeld, aber heisst noch nicht, dass ihr den Beruf erlernt habt. Wenn man solche Aussagen macht, sollte man natürlich auch Strukturen bieten, die den Prozess der inneren Karriere unterstützen. Der Kanton Zürich zum Beispiel holt seine jungen Lehrkräfte zwei Jahre nach der Ausbildung für drei Wochen wieder ins Seminar zurück. Das scheint mir ein Schritt in die richtige Richtung.

Die Berufseinführung steht, wie die Novizen selbst, in einem Dilemma: Wissen kann ich nur durch Handeln erwerben, aber ohne Wissen kann ich nicht handeln. Alle Praktika während der Ausbildung sind zwar eine Annäherung an die Praxis, aber nie die Praxis selbst. Meine Vorstellung wäre: Die Ausbildung verkürzen, die jungen Leute relativ rasch in die Praxis entlassen, sie aber

Jean-Pierre Zürcher, Erziehungswissenschaftler im Dienst des Kantons Schaffhausen, beschäftigt sich intensiv mit der Berufseinführung von jungen Lehrerinnen und Lehrern. BILDUNG SCHWEIZ traf ihn bei einem interkantonalen Erfahrungsaustausch der Fachleute zu diesem Thema Anfang Mai in Zürich.

immer wieder zurückholen – nach zwei, fünf, acht, elf Jahren –, um ihnen neuen Input, neue Anregungen zu geben.

Schulehalten ist ein unsicheres Geschäft. Die jungen Lehrpersonen müssen wissen, dass Unsicherheit im Unterricht nicht etwas prinzipiell Negatives ist, und dass eine gewisse Rest-Unsicherheit sie immer begleiten wird. Wenn ich das erkenne und weiss, dass es anderen Lehrerinnen und Lehrern gleich geht, dass diese Rest-Unsicherheit sogar ein wichtiger Bestandteil meines Berufes ist, kann ich gelassener handeln. Zu wenig Sicherheit macht handlungsunfähig, ein Zuviel an Sicherheit kann aber zu Langeweile und Entwicklungs-Unfähigkeit führen oder gar zu der Vorstellung, Unterrichten sei eine mechanische Angelegenheit.

Dass viele Junglehrkräfte in den ersten Berufsjahren der Schule den Rücken kehren, hat sicher mit der Berufseinführung, mit der Ausbildung insgesamt zu tun. Aber das ist nur ein Teil, viel-

leicht sogar ein kleiner. Die Chancen in der Wirtschaft, die Löhne, das schlechte Image des Berufs und fehlende Aufstiegschancen sind wahrscheinlich als Faktoren entscheidender. Die Attraktivität des Lehrberufs muss unbedingt angehoben werden.

Wenn mich ein Maturand fragt, ob dieser Job es noch «bringe», antworte ich trotzdem mit Ja. Wir haben mit Jugendlichen zu tun, und wir können Biografien entscheidend beeinflussen, indem wir den Kindern helfen, ihre Stärken zu entwickeln. Das ist eine Riesenverantwortung. Verantwortung haben, etwas beeinflussen können, ist schön. Wenn jemand das sucht, ist er in der Schule am richtigen Ort. Wenn aber jemand Anerkennung sucht in Form von gutem Lohn oder positivem Feedback ausserhalb des Klassenzimmers, seitens der Eltern oder der Öffentlichkeit, dann hat er in diesem Beruf gegenwärtig einen schweren Stand.»

Aufgezeichnet von Heinz Weber



Jean Pierre Zürcher (34), gelernter Primarlehrer, Turn- und Sportlehrer, heute Erziehungswissenschaftler: «Zuviel Sicherheit kann zu Langeweile führen.»



Die Hausrat- und Privathaftpflichtversicherung mit umfassenden Leistungen zu hervorragenden Prämien!

Profitieren Sie als Mitglied des LCH von diesen Top-Konditionen:

- ✓ 10% Rabatt nach 2 schadenfreien Jahren bei der Hausratversicherung – auch die Jahre bei Ihrem Vorversicherer zählen!
- ✓ Faire 1-Jahresverträge
- ✓ Soforthilfe im Notfall rund um die Uhr
- ✓ Bis zu 5 Gratis-Velo-Vignetten pro Jahr in der Privathaftpflichtversicherung
- ✓ Exklusiv für Sie als LCH-Mitglied: Mit der Zusatzversicherung Lehrer plus können Sie berufsspezifische Risiken versichern



www.lch.ch/dienstleistung.htm

Benutzername: lch

Kennwort: zuritel

ZÜRITEL

Eine Dienstleistung der Zürich

 0848 807 804

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft

LCH-INS-HR-05.01

**RÜCKRUF-
COUPON**

Ja, ich interessiere mich für eine unverbindliche Offerte! Rufen Sie mich an:

Wochentag _____ Datum _____

Uhrzeit Mo–Fr (07.30–18.30 Uhr), Sa (09.00–13.00 Uhr) _____

Name _____ Vorname _____

Telefon P oder G _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Senden Sie den Coupon an: LCH-Versicherungen, Züritel, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857 858